Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 43 — Memel, Sonnabend, den 20. Februar 1932 — 84. Jahrgang

„Ein Prüfstein für den guten Willen"

Die deutsche Presse über den Abrüstungsplan Deutschlands

cnb. **Berlin**, 19. Februar.

Die deutschen Abrüstungsvorschläge werden in der deutschen Presse naturgemäß sehr eingehend besprochen.

Die „Germania" schreibt, daß der Kernpunkt der Genfer Abrüstungsverhandlungen die Wiederherstellung der vollen Gleichberechtigung zwischen den Mächten sei und bleibe.

Die „Voss. Ztg." nennt sie den Prüfstein, an den sich sehr bald erweisen werde, ob der ehrliche Wille zu wirklicher Abrüstung auf der Basis gleichen Rechtes in der Welt vorhanden ist.

Das „Berl. Tgb." bezeichnet die Vorschläge als einen Weg, **die Gleichheit aller auf dem Gebiete der Abrüstung zu nahezu 100 Prozent zu erreichen.** Ihr taktischer Zweck sei, die Konferenz in der Frage der Gleichberechtigung zu einer klaren Entscheidung zu zwingen.

Der „Börsen-Courier" bezeichnet die Vorschläge als Feuerprobe und die „Börsen-Zeitung" nennt sie einen Prüfstein für den guten Willen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrem Genfer Stimmungsbild, daß es weniger auf die in diplomatischen Erwägungen wurzelnden Formulierungen der Thesen ankomme, als auf die ganz ausgezeichneten und wirkungsvollen Formulierungen des Abrüstungsentwurfes. Dieser Entwurf sei jetzt die deutsche Plattform auf der Konferenz, nicht nur die Plattform für technische Erörterungen in den Ausschüssen, sondern vor allem auch für Deutschlands allgemeine Völkerbundspolitik.

Der „Vorwärts" spricht von maßvollen und geschickt begründeten Vorschlägen. Ihr politischer Kernpunkt liege in dem Hinweis auf die Forderung des ungarischen Delegierten Graf Apponyi, **daß die Abrüstungsbestimmungen der Friedensverträge durch die künftige internationale Rüstungskonvention abgelöst werden müßten.**

Die „Deutsche Zeitung" stellt die Alternative „Annahme oder Wehrhoheit für Deutschland." Das Blatt fordert, daß die jetzigen Vorschläge endgültig die letzten seien.

Von drei Tatsachen ausgehend

Dr. B. **Berlin**, 19. Februar. In Berliner maßgebenden Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die deutschen Abrüstungsvorschläge den Richtlinien entsprechen, die der Reichskanzler bereits in seiner Rede vor der Genfer Konferenz entwickelt hat und die von den drei Hauptzielen beherrscht werden: Allgemeine Abrüstung, gleiche Sicherheit und Bezugnahme auf die Vorbedingungen, die in dem Artikel 8 der Völkerbundsatzung niedergelegt sind. Die deutschen Vorschläge gehen mithin von drei Tatsachen aus: 1. Deutschland hat abgerüstet, 2. der Konventionsentwurf mit seinen vielfachen Lücken und Mängeln ist für Deutschland unerträglich und 3. Deutschland muß als Mitglied des Völkerbundes vollen Anspruch auf Gleichberechtigung auch in der Frage der Abrüstung erheben. Zur Erreichung dieses Zieles standen der deutschen Delegation verschiedene Wege offen: Sie konnte entweder alle für Deutschland geltenden Bestimmungen des Versailler Vertrags zusammenfassen. Das hätte dann einen nur einseitigen deutschen Vorschlag ergeben. Es bestand weiter die Möglichkeit, die deutschen Vorschläge einzuarbeiten in den Entwurf der Vorbereitenden Abrüstungskommission. Man hat aus taktischen Gründen auch davon Abstand genommen und sich, wie die Vorschläge im einzelnen beweisen, entschlossen, einen ganz neuen Plan auszuarbeiten, der sich auf den Bestimmungen des Versailler Vertrags aufbaut, aber die deutschen Wünsche in diesen Rahmen hineinnimmt. Die deutsche Delegation hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß die deutsche Regierung nur eine solche Konvention für annehmbar hält, deren Bestimmungen für Deutschland in gleicher Weise gelten wie für die anderen Signatarmächte.

Die französische Delegation sagt: „Sehr geschickt und maßvoll"

wtb. **Genf**, 19. Februar. Aus Kreisen der französischen Delegation verlautet, man sei nach einem ersten Studium der deutschen Vorschläge zu folgenden Eindrücken gekommen: In sehr geschickter und maßvoller Form werde der deutsche Standpunkt entwickelt. In den Grundfragen sei die deutsche Auffassung unerbittlich und es habe sich an der Auffassung, die Graf Bernstorff in den langjährigen Verhandlungen des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses vorgetragen habe, nichts geändert. Deshalb sei die französische Delegation auch von den deutschen Vorschlägen nicht überrascht worden. Die deutsche Interpretation des Artikels 8 des Völkerbundspaktes wird von der französischen Delegation abgelehnt. Man sei auch im Zweifel, ob Deutschland sein eigenes Programm an die Stelle des Konventionsentwurfes setzen wolle. Weiter betont man, daß nach französischer Auffassung der Ausbau völkerrechtlicher Friedenssicherungen der Abrüstung vorangehen müsse. Man vermutet, daß die deutsche Forderung nach Abschaffung der dem Angriff dienenden Befestigungsanlagen auf Frankreichs Ostbefestigungen abzielt. In den Kommissionsberatungen werde man sich demgemäß eingehend über den Charakter solcher Anlagen unterhalten müssen. Ganz allgemein messe man den deutschen Vorschlägen, die eine aufmerksame und ernste Prüfung verdienten, große Bedeutung bei.

Wie die anderen urteilen

cnb. **Genf**, 19. Februar. Bei den Delegationen, die sich im Laufe der Generaldiskussion für eine positive Abrüstung ausgesprochen haben, ist die Aufnahme der deutschen Vorschläge ausgesprochen freundlich. Das gilt namentlich bei der russischen Delegation und bei den neutralen kleineren Staaten. Die Italiener meinen, die Vorschläge seien sehr gut, äußern aber Zweifel, ob diese Forderungen auf der Konferenz durchgesetzt werden könnten. Aus Kreisen der amerikanischen Delegation verlautet, daß der erste Eindruck günstig sei. Man sei sich aber jetzt schon darüber klar, daß das deutsche Protokoll weder in seiner Gesamtheit angenommen noch abgelehnt werden könne. Die Franzosen sind überzeugt, daß neben dem französischen Memorandum diese deutschen Vorschläge den Hauptgegenstand der jüngsten Arbeiten der Konferenz bilden. Man befürchtet unter dem Eindruck des bisherigen Verlaufes der Generaldebatte in französischen Kreisen eine Erschütterung des Konventionsentwurfes und beeilt sich, darauf hinzuweisen, daß die Amerikaner in England den Konventionsentwurf ausdrücklich als Grundlage der Konferenzarbeiten angenommen hätten. In englischen Konferenzkreisen wird betont, daß man die deutschen Vorschläge in der gleichen Weise wie das französische Memorandum eingehend prüfen werde.

Tiefen Eindruck gemacht — nach „Reuter"

wtb. **London**, 19. Februar. Bereits die gestrige Abendpresse veröffentlichte in Fettdruck Genfer Berichte über die deutschen Vorschläge, die „durchgreifend" genannt werden, und betont vor allem das deutsche Eintreten zur Abschaffung der Unterseeboote. „Berlin ersucht um Gleichheit", so überschreibt „Star" seinen Bericht. — „Evening Standard" unterstreicht Nadolnys Forderung nach einer „Magna Charta" der Rüstungen für die Sicherheit der Welt. — Ein Genfer „Reuter"-Bericht besagt: „Der umfassende konkrete Charakter der Vorschläge hat tiefen Eindruck gemacht." Nadolnys Rede sei im Ton versöhnlich gewesen, er habe aber die Forderungen Deutschlands mit uneingeschränkter Heftigkeit vorgebracht.

Selbständige Mandschurei

Proklamation in Mukden nach vorausgegangenen Besprechungen der chinesischen Führer

wtb. **Tokio**, 19. Februar.

Die Mandschurei wurde gestern als unabhängiger Staat in Mukden auf Grund verschiedener Besprechungen der chinesischen Führer proklamiert. Die neue Regierung wird die Mitte zwischen einer Republik und einer Monarchie unter einem Regierungschef auf Lebenszeit halten. Der neue Staat soll die Provinzen Mukden, Kirin, Heilunkiang und den Distrikt Jehol umfassen.

Das japanische Auswärtige Amt bemerkte in einem Kommentar, daß Japan nicht beabsichtige, den neuen Staat anzuerkennen, wenn er nicht alle Garantien für seine staatliche Unabhängigkeit biete.

Japans Großoffensive

soll Sonnabend an der Schanghaier Front einsetzen

wtb. **Schanghai**, 19. Februar.

Das japanische Ultimatum, die chinesischen Truppen aus dem Gebiet von Schanghai zurückzuziehen, ist von dem Kommandierenden der 19. chinesischen Armee abgelehnt worden. Die Kämpfe haben wieder begonnen. Der chinesische Befehlshaber erklärte zum japanischen Ultimatum u. a.: „Ich werde mich nicht den Japanern beugen, sondern ich werde die Verteidigung meines Vaterlands fortsetzen."

Man glaubt, daß 18 000 japanische Soldaten am Sonnabend einen Angriff im großen Stil beginnen werden, um zu versuchen, die chinesischen Truppen zurückzuschlagen. In der internationalen Konzession schlugen erneut chinesische Granaten ein, Opfer sind nicht zu beklagen.

*

wtb **Nanking**, 19. Februar. Der chinesische Außenminister erläuterte dem Vertreter des „Reuter"-Büros die Entscheidung der chinesischen Regierung, das japanische Ultimatum abzulehnen, damit, daß die Bedingungen unannehmbar seien. Man werde heute abend den Japanern die Antwort übermitteln. Der chinesische Vertreter in Genf habe Weisung erhalten, bei der kommenden Sondertagung des Völkerbundes den Artikel 15 des Völkerbundspaktes anzurufen.

Neue Divisionen sollen marschieren

cnb. **Tokio**, 19. Februar. Das Kabinett hat beschlossen, weitere Divisionen nach Schanghai zu entsenden, falls China das ihm Mittwoch überreichte Ultimatum ablehnen sollte.

*

wtb **Tokio**, 19. Februar. Von hiesigen amtlichen Kreisen wird für eine etwaige Entsendung weiterer erheblicher Truppen nach Schanghai die Begründung gegeben, daß dieser Beschluß hauptsächlich auf den englischen und amerikanischen Protest (?!) gegen die Schädigung fremden Eigentums durch militärische Operationen in der nächsten Nähe der internationalen Niederlassung zurückzuführen sei. Japan, so wird erklärt, wünsche eine solche Schädigung fremder Interessen möglichst zu vermeiden und halte es daher (!!) für unbedingt notwendig, die chinesischen Truppen für den Fall, daß sie nicht freiwillig abziehen, mit Waffengewalt aus der Umgebung von Schanghai zurückzutreiben. Für diesen Zweck seien aber die jetzt in Schanghai stehenden japanischen Truppen unzureichend.

1000 Meilen langes chinesisches Schützengrabensystem im Entstehen

wtb. **Schanghai**, 19. Februar. Ein Netz von Schützengräben wird längs der gesamten Eisenbahnlinie Tiensin—Pukau und an anderen Bahnstrecken ausgehoben, das eine Länge von 1000 Meilen haben wird. Die chinesischen Führer erklären, sie seien entschlossen, den Japanern überall erbitterten Widerstand zu leisten.

Wachsende Besorgnis in London

wtb. **London**, 19. Februar. Die Entwicklung der Dinge in Schanghai wird hier mit wachsender Besorgnis verfolgt und die Bestätigung des Todes zweier Engländer, die während des chinesischen Bombardements durch Granaten getötet wurden, hat hier starken Eindruck gemacht. Der britische Gesandte bei der chinesischen Regierung, Sir Miles Lampson, hat bei dem chinesischen Außenminister scharfen Protest erhoben und ihn ersucht, an die chinesischen militärischen Führer genaue Anweisungen zu richten, daß die Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern sei.

Die englische Presse und der Ferne Osten

wtb. **London**, 19. Februar

Die gestrige Presse konzentriert sich auf die Vorgänge im Fernen Osten. Ein liberales Blatt schreibt, die japanische Regierung werde sich irren, wenn sie glaubt, daß die relative Mäßigung der in Tokio erhobenen Proteste das letzte Wort des Völkerbundes und der an China interessierten Mächte darstelle. Das Blatt macht Japan die Vorkommnisse in Schanghai verantwortlich und erhebt den Vorwurf, daß Japan seine Vorrechte in Schanghai schwer mißbraucht habe und sein Verhalten zu Wasser, zu Lande und in der Luft ernste Zweifel an seiner Ehrlichkeit habe entstehen lassen.

Erheblich weniger energisch äußern sich die konservativen Blätter. „Daily Telegraph" will nicht wahr haben, daß das Prestige des Völkerbundrates auf dem Spiel steht. Bei der verworrenen Lage in China, meint das Blatt, könnten die dortigen Vorgänge nicht damit verglichen werden, als wenn eine europäische Macht, die das Opfer eines Krieges geworden sei, bei dem Völkerbundrat Hilfe sucht. — „Daily Mail" schreibt China die ganze Schuld an den Vorgängen in Schanghai zu und warnt die Regierung vor einem „Kreuzzug im Fernen Osten". — Aehnlich äußert sich auch die „Morning Post", die ironisch bemerkt, daß, nachdem die Vorstellungen der Regierungen mächtiger Staaten erfolglos geblieben seien, man von dem Vorgehen des machtlosen Völkerbundes keinen Erfolg zu erwarten braucht.

Painlevé beauftragt

wtb. **Paris**, 19. Februar. Der Präsident der Republik, Doumer, hat gestern Paul Painlevé mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Painlevé hat gestern abend, nachdem er in der Hauptsache mit radikalen Senatoren und Abgeordneten, später mit Tardieu, verhandelt hat, dem Präsidenten seine endgültige Zusage, die Kabinettsbildung zu übernehmen, überbracht.

Unerwartete Schwierigkeiten ...

wtb. **Paris**, 19. Februar. Bei den Bemühungen Painlevés um die Bildung des Kabinetts sind plötzlich unerwartete Schwierigkeiten aufgetaucht, nachdem Painlevé in den frühen Morgenstunden Laval telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt hat, daß er sich auch das Innenministerium vorbehalten will. Darauf haben Laval, Tardieu und Reynaud Painlevé wissen lassen, daß sie bedauerten, daß er der ursprünglichen Kombination eine andere Orientierung gegeben habe, und sie behielten sich nunmehr ihre Handlungsfreiheit vor. Es heißt, daß Painlevé das Kabinett nunmehr ohne Laval, Tardieu und Reynaud zu bilden beabsichtigt.

Washington, 19. Februar. Im Anschluß an die Präsidentenwahl in Costarica ist ein Aufstand ausgebrochen. In einem Kampfe mit Regierungstruppen wurden Mittwoch acht Aufständische getötet.

Der letzte König von Sachsen gestorben

wtb **Dresden**, 19. Februar. **Der frühere König von Sachsen, Friedrich August III., der seit einiger Zeit schwer erkrankt war, ist gestern um 22 Uhr in Sybillenort gestorben.**

*

cnb **Berlin**, 19. Februar. Reichspräsident von Hindenburg hat anläßlich des Ablebens des Königs von Sachsen in einem an den Prinzen Friedrich Christian von Sachsen gerichteten Telegramm seine Teilnahme und sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Protest des Preußischen Landtages

gegen die Vorgänge im Memelgebiet

Der Preußische Landtag hielt am Donnerstag, dem 18. Februar, eine Sitzung ab, in der auch die Vorgänge im Memelgebiet ausführlich erörtert wurden. Die Sprecher sämtlicher Parteien — von den Kommunisten abgesehen — bezeichneten in ausführlichen Reden die Entfernung des Direktoriums Böttcher als Bruch der Memelkonvention. Mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Antrag des Verfassungsausschusses angenommen, der das Staatsministerium ersucht, sofort auf die Reichsregierung einzuwirken, alle nur möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um dem Memelgebiet zu seinem Recht zu verhelfen.

Der litauisch-französische Handelsvertrag verlängert

Wie berichtet, waren Anfang Februar der Direktor des Handelsdepartements im Finanzministerium, Norkaitis, und der Wirtschaftsreferent im Außenministerium, Kuzminskas, nach Paris gefahren, um mit der französischen Regierung über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zu verhandeln. Der „Lietuvos Žinios" berichtet jetzt, daß die beiden Herren aus Paris zurückgekehrt sind. Wie es heißt, ist der zurzeit geltende litauisch-französische Handelsvertrag bis zum 1 verlängert worden.

Abrüstungskonferenz — Friedenskonferenz

Botschafter Nadolny begründet in Genf die deutschen Abrüstungsvorschläge

wtb. **Genf**, 19. Februar.

Auf der gestrigen Tagung der Abrüstungskonferenz hat Deutschlands Botschafter in Rom, Nadolny, in längerer, eindringlicher Rede die deutschen Abrüstungsvorschläge begründet. Er führte dabei u. a. aus:

„Es lag vielleicht für Deutschland nahe, einfach die gesamten Versailler Bestimmungen über die Entwaffnung Deutschlands in einem entsprechenden Konventionsentwurf zusammenzustellen und als deutschen Gegenentwurf vorzulegen. Wir haben es vorgezogen, einen anderen Weg zu wählen; denn wir wollen dazu beitragen,

daß diese Konferenz zu einem positiven Ergebnis führt.

So haben wir, ohne die Grundlage der Versailler Bestimmungen zu verlassen, nur die Hauptgrundsätze dieser Bestimmungen vorgelegt, deren Anwendung für alle Staaten wir als möglich erachten. Außerdem haben wir noch Vorschläge hinzugefügt, die nach unserer Ansicht eine Abrüstung wirksam und nachhaltig machen können. Unsere derartig zustande gekommenen Vorschläge umfassen das ganze Gebiet der Abrüstung."

Botschafter Nadolny legte darauf die deutschen Abrüstungsvorschläge zu Lande, zur See und in der Luft eingehend dar. „Deutschland, so führte er aus, ist Mitglied des Völkerbundes, ist ausdrücklich als vollberechtigtes Mitglied in ihn aufgenommen worden. Für seine Rüstungen hat darum **in gleicher Weise wie für alle anderen Mitglieder** der Artikel 8 des Völkerbundstatuts maßgebend zu sein. Die Konferenz wird sicherlich nicht annehmen wollen, daß auf ein Bundesmitglied andere Vorschriften Anwendung finden könnten, als die im Pakt vorgesehenen. Dabei fällt es mir auch schwer, zu glauben, daß der Völkerbund einen Zustand weiter bestehen lassen sollte, bei dem ein Mitglied seines Rates, das sich mit seiner ganzen Geltung für die Zwecke des Bundes eingesetzt hat, auf einem der wichtigsten Tätigkeitsgebiete des Bundes einer besonderen Beschränkung unterliegt.

Deutschland ist bereit, unter der Voraussetzung, daß die abzuschließende Konvention für uns die gleiche Bedeutung hat, wie für alle anderen Staaten, alles daran zu setzen, um die Aufgabe der Konferenz zu lösen. Deutschland ist auch bereit, gegenüber den anderen Staaten auf das Bedürfnis nach ihrer nationalen Sicherheit, nach der sich bekanntlich das zuzulassende Maß ihrer Rüstung zu bestimmen hat, jede Rücksicht zu nehmen, soweit dies im Rahmen des Artikels 8 des Statuts, d. h. unter der Voraussetzung einer tatsächlichen allgemeinen Abrüstung und

unter Berücksichtigung seiner eigenen nationalen Sicherheit

möglich ist.

Allgemein kann und darf das Bedürfnis nach Sicherheit nicht die Abrüstung überhaupt verhindern, denn auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Sicherheit in erster Linie durch eine weitgehende allgemeine und daher möglichst gleichwirkende Abrüstung gewährleistet wird. Wer nur kleine Kanonen hat, kann nicht mit großen schießen, und wer nicht einmal einen Revolver besitzt, kann überhaupt nicht schießen. Das ist eine einfache Logik. Ich erinnere daran, daß im Schlußprotokoll von Locarno bereits zum Ausdruck gekommen ist, daß nun die Zeit zur Verwirklichung der Abrüstung für gekommen erachtet wird, und daß der Völkerbund schon im Jahre 1928 ausdrücklich festgestellt hat, daß der Stand der allgemeinen Sicherheit eine Herabsetzung der Rüstungen gestatte. Nun haben wir jetzt den Antrag der französischen Delegation auf Schaffung einer allgemeinen Polizeimacht erhalten, wir werden den Vorschlag auch unsererseits mit aller Aufmerksamkeit prüfen.

Und nun zum Schluß: Es ist hier zum Ausdruck gebracht worden, daß diese Konferenz keine Friedenskonferenz sei. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschließen.

In unseren Augen ist sie eine Friedenskonferenz und zwar deshalb, weil sie eine der wichtigsten Friedensgrundlagen herstellen und sichern soll zu einer Zeit, in der die ganze Welt von einer noch nie dagewesenen Krise erschüttert wird. Wir müssen eine Vereinbarung finden, die für die besonderen Verhältnisse eines jeden unter uns Raum läßt, aber die grundsätzlich so beschaffen ist, daß wir alle sie unterzeichnen können, und die allein die „Magna Charta" für den Stand unserer Rüstungen und damit für den Stand unserer Sicherheit ist. Der gute Wille Deutschlands wird dabei nicht fehlen!"

Fortsetzung der Genfer Reden

wtb. **Genf**, 19. Februar. Auf den letzten Sitzungen der Abrüstungskonferenz haben wieder die Vertreter einer Reihe von Staaten ihren Standpunkt zum Abrüstungsproblem geäußert. So entwickelte der Außenminister Finnlands, Baron Yrjökoskinen, den Gedanken, daß der Grundsatz „Friede durch Recht" Friede durch eine internationale Organisation bedeute. Der rumänische Außenminister Ghika stellte in Uebereinstimmung mit der polnischen Auffassung die moralische Abrüstung und die Verstärkung der Sicherheit in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Die Rüstungen seines Landes entsprächen durchaus nicht den Anforderungen seiner Sicherheit; die Begrenzung seines Programmes hänge von den Garantien ab und von der Achtung der Verträge. Der Vertreter Uruguays, der Gesandte in Berlin Pedro Cosio, machte einige interessante Bemerkungen zu der Frage der Abrüstung. Die Hauptursache der Schwierigkeiten, so erklärte er u. a., sei in der fatalen Tatsache zu erblicken, daß der Geisteszustand, der bis Ende 1918 in Europa vorgeherrscht habe, das Verlangen habe aufkommen lassen, in den Friedensverträgen gewisse Bestimmungen zu verewigen, die ein sehr erheblicher Teil der öffentlichen Meinung in Europa ablehne. Die Menschheit sei in zwei Lager geteilt: hier die Nationen, die den jetzigen Zustand beibehalten wollen und die Sicherheit vor der Abrüstung verlangten, auf der anderen Seite die Völker, die den status quo ablehnten und sich gegen seine Verewigung wehrten, weil sie ihn für ungerecht ansehen. Der Vertreter Oesterreichs, Gesandter Pfluegl, betonte, daß der Zustand der Ungleichheit von Recht und Sicherheit, wie er zur Zeit über Oesterreich verhängt ist, auf die Dauer für kein Volk erträglich sei. Die erste Konvention über die Begrenzung der Rüstungen, die von Oesterreich als vollkommen gleichberechtigtem Partner unterzeichnet werden würde, müsse gleichzeitig der erste Schritt zum organisierten Frieden werden. Der bulgarische Ministerpräsident Malinoff erhob die Forderung seines Landes auf militärische Gleichberechtigung und wies auf die politische Unsicherheit hin, in der sich sein Land befinde. Der Vertreter Australiens, Generalmajor Sir Granville, befürwortete eine wirksame Abrüstung, vor allem zur See. Der Vertreter Haitis sprach sich für die gerechte Behandlung aller Völker aus. Der Delegierte Estlands, General Laidoner, setzte sich in seinen Ausführungen vor allem für die völlige Abschaffung der schweren Angriffswaffen aus.

Die 4. Deutsche Eissegelwoche in Angerburg ist infolge der eingetretenen Schneefälle auf den 2. bis 6. März verlegt worden.

Kompromißkandidat Düsterberg

Weitgehendes Einvernehmen zwischen Deutschnationalen und „Stahlhelm" erzielt?

Dr. B. **Berlin**, 19. Februar.

Es scheint sich zu bestätigen, daß zwischen den Deutschnationalen und dem „Stahlhelm" ein weitgehendes Einvernehmen in der Präsidentschaftsfrage erzielt worden ist. Den Kompromißkandidaten glaubt man in der Person des Zweiten Bundesführers des „Stahlhelms", Düsterberg, gefunden zu haben. Den Ersten Bundesführer, Seldte, der vom „Stahlhelm" zunächst präsentiert wurde, haben die Deutschnationalen abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß er zu starke Neigung für Kompromisse zeige. Düsterberg gehört der Deutschnationalen Partei und gleichzeitig dem „Stahlhelm" an und ist ein Vertreter der radikalen Richtung.

In einer Auslgssung der Deutschnationalen Pressestelle wird darauf hingewiesen, daß die Entscheidung ja voraussichtlich nicht im ersten, sondern im zweiten Wahlgang fallen werde. In der Tat hoffen Deutschnationale und „Stahlhelm", bei einem unentschiedenen Ausgang eines Wettbewerbs zwischen Hindenburg und Hitler im zweiten Wahlgang mit den etwa drei bis vier Millionen Stimmen, die sie für ihren Gemeinschaftskandidaten erwarten, den Ausschlag geben zu können. Die Verhandlungen über eine Sammelkandidatur Hitler, die nochmals wieder aufgenommen werden sollen, gelten so gut wie aussichtslos, da nach unserer Kenntnis Hitler Bedingungen gestellt haben soll, die sowohl von den Deutschnationalen wie vom „Stahlhelm" als schlechthin unannehmbar bezeichnet werden. Hitler hat nämlich im Falle eines Sieges in der kommenden Rechtsregierung für die Nationalsozialisten nicht nur das Kanzleramt, sondern auch das des Innen- und Wehrministers beansprucht und zugleich auch Bedingungen gestellt, die den Nationalsozialisten den ausschlaggebenden Einfluß in Preußen sichern sollen. Daher die Zusammenarbeit des „Stahlhelms" und der Deutschnationalen, die, wie gesagt, darauf spekulieren, im zweiten Wahlgang nach beiden Seiten hin verhandeln zu können.

Prinz Oskar von Preußen nicht Kandidat der Deutschnationalen

cnb. **Berlin**, 19. Februar

Die Pressestelle der Deutschnationalen befaßt sich mit den Kommentaren, die von einigen Linksblättern an die Tatsache geknüpft wurden, daß Prinz Oskar von Preußen an einer Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei teilgenommen hat. Diese Kombinationen, nämlich daß die Deutschnationalen beabsichtigen, den Prinzen als Kandidaten für den Reichspräsidentenposten aufzustellen, seien töricht — ironisch wird dazu bemerkt, man wolle diese Anregung für eine spätere Gelegenheit vormerken, einstweilen sei weder von einem Angebot noch von der Uebernahme der Reichspräsidentenkandidatur durch Prinz Oskar von Preußen die Rede gewesen.

Bayerntreue hält zu Hindenburg

wtb. **München**, 19. Februar. Die Bayerische Volkspartei erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Die Bayerische Volkspartei ruft ihre Freunde in Stadt und Land auf, geschlossen ihre Stimme für Hindenburg, dem wahren Volkskandidaten, abzugeben. Die Treue, die er seinem Volke in diesen schweren Jahren gehalten hat, wollen auch wir ihm halten. Wir wollen mit Hindenburg nur das eine Ziel erstreben, Deutschland zu retten und es von aller Bedrückung und Schmach frei zu machen."

Auch das Landvolk . . .

wtb. **Berlin**, 19. Februar. Der Vorstand des Deutschen Landvolkes tritt in einem Aufruf für die Wiederwahl Hindenburgs ein.

Mit 5,6 Millionen Arbeitslosen zu rechnen

Aus dem Haushalt 1932/33 der Reichsversicherungsanstalt

wtb. **Berlin**, 19. Februar.

In der Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde gestern der Haushalt für das Rechnungsjahr 1932/33 verabschiedet.

Präsident Dr. Syrup führte aus, daß für das neue Haushaltsjahr ein

Jahresdurchschnitt von 5,6 Millionen Arbeitslosen

zugrunde gelegt sei. Wenn man von dieser Zahl ausgehe, so sei weiter anzunehmen, daß im Jahresdurchschnitt 1932 rund 3 250 000 Arbeitslose durch die Reichsanstalt ihre Unterstützung erhalten.

Der Unterstützungssatz in der Arbeitslosenversicherung sei mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Leistungen und den Rückgang der Löhne mit einem monatlichen Durchschnittsbetrag von 53 Reichsmark je Kopf, einschließlich 4,25 Mark für Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, angesetzt. Im neuen Haushalt der Reichsanstalt erscheinen

die gesamten eigenen Einnahmen und Ausgaben in Höhe von rund 1191 Millionen Reichsmark

als ausgeglichen. Die Einnahmen aus Beiträgen seien bei einem Beitragssatz von 6½ v. H. mit rund 1140 Millionen Reichsmark angesetzt.

Im Durchschnitt des Haushaltsjahres 1931/32 seien etwa 4,8 Millionen Arbeitslose laufend betreut worden.

Der Haushaltsvoranschlag wurde vom Verwaltungsrat einstimmig angenommen und geht nunmehr der Reichsregierung zur Genehmigung zu.

Fürstenrenten können gekürzt werden

vdz **Berlin**, 18. Februar. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat kürzlich die Abstimmungen über die Neuregelung der Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern vorgenommen. Nach Ablehnung weitergehender sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge wurde gegen die sechs Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Landvolkpartei mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Christlichsozialen sowie der Kommunisten ein sozialdemokratischer Antrag angenommen. Dieser besagt, daß die an ein vormals regierendes Fürstenhaus zu entrichtenden wiederkehrenden Leistungen, wenn sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen für diese zuungunsten des Landes wesentlich verändert haben, um Anwendung der Grundsätze der Notverordnung vom 24. August 1931, also wie die Beamtengehälter, herabgesetzt werden können. Ueber das Maß der Herabsetzung entscheidet auf Antrag der Landesregierung eine Reichsschiedsstelle, die beim Reichsministerium des Innern zu bilden ist und von diesem, dem Reichsjustiz- und dem Reichsfinanzministerium durch je ein Mitglied besetzt wird. Die Reichsschiedsstelle entscheidet nach Anhörung der Parteien nach billigem Ermessen endgültig. Auf der andern Seite sollen sich, wenn die Leistungen herabgesetzt werden, die unmittelbar der Erfüllung privatrechtlicher Verpflichtungen des Berechtigten zu dienen bestimmt sind, diese in demselben Verhältnis ermäßigen, in dem die entsprechenden Leistungen des Landes herabgesetzt sind.

„Der Mühlstein um den Hals der Welt"

wtb. **London**, 19. Februar.

Bemerkenswerte Ausführungen über die Kriegsschulden- und Reparationsfrage wurden gestern durch Alexander Shaw, einem der Direktoren der Bank von England, Vizepräsidenten der P. O. Dampfschiffahrtsgesellschaft, auf der Sitzung der Schiffahrtskammer in London gemacht. Shaw begründete eine Entschließung, die die Aufhebung der Kriegsschulden und Reparationen vorschlägt. Die letzten Ereignisse, erklärte er, haben es nur zu klar gemacht, daß nicht nur die Schuldnerländer durch die Mißachtung der Wirtschaftsgesetze zu leiden haben. Das einzige Mittel, durch das die Gläubigerländer zu einer Milderung ihrer eigenen Leiden gelangen können, ist, daß sie den Schuldnern immer mehr Anleihen gewähren. Aber dieses Verfahren ist nur ein zeitweiliges Milderungsmittel. Das Problem besteht darin, den Fluch zu bannen, der die Wirtschaftsmaschinerie entwurzelt und solange er besteht, weiter entwurzeln wird.

Die Rede des Präsidenten der Schiffahrtskammer, Dalgliesh, war auf den gleichen Ton abgestimmt. Die Last der Kriegsschulden und Reparationen, erklärte er, hänge wie ein Mühlstein um den Hals der Welt. „Wir müssen," so schloß er, „diese Kriegsschulden aufheben!"

Diskontermäßigung der Bank von England um 1%

wtb. **London**, 19. Februar. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5% herabgesetzt. Der Satz von 6% war seit dem 21. September 1931 in Kraft.

Auch in Norwegen . . .

wtb. **Oslo**, 19. Februar. Die Bank von Norwegen hat den Diskontsatz von 6 auf 5½ Prozent ermäßigt.

Uruguay „kontrolliert" die Sowjets

wtb. **Montevideo**, 19. Februar. (Reuter.) **Die Polizei hat gestern in den Räumen der sowjetrussischen Handelsvertretung eine Haussuchung vorgenommen, um zu ermitteln, ob Moskau die kommunistische Bewegung in Uruguay finanziert habe.**

Tod am Radio-Kopfhörer!

wtb. **Hamburg (Wilhelmsburg)**, 19. Februar. **Ein 50 Jahre alter Eisenbahnbeamter hatte sich Mittwoch mit dem Kopfhörer niedergelegt und wollte, um das Licht auszuschalten, der Bequemlichkeit halber die Birne einer elektrischen Lampe einfach locker schrauben. Hierbei muß er in den Lichtstromkreis geraten sein. Er wurde infolge des Erdschlusses sofort getötet.**

Zwei Rinder sollten versteigert werden — zwei Tote drei Verletzte

wtb. **Budapest**, 19. Februar. **In der Gemeinde Pacsa kam es gestern, als ein Steuerbeamter auf dem Viehmarkt einige Rinder zweier Landwirte, die ihre Steuern nicht bezahlt hatten, versteigern wollte, zu blutigen Zusammenstößen. Die Menge griff die Gendarmen, die den Steuerbeamten begleiteten, mit Steinen und Stöcken an, so daß die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Zwei Landwirte wurden getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt. Mehrere Personen wurden verhaftet.**

Sensationsaussage im Sensationsprozeß

Budapest, 18. Februar. **In dem Prozeß gegen den Mörder des Weinhändlers Rudolf Steinherz, Fischl, ist der Kronzeuge, Versicherungsagent Fabian, vernommen worden. Er machte die aufsehenerregende Mitteilung,**

daß Steinherz auch ihn aufgefordert habe, ihm bei der Vortäuschung eines Raubüberfalls behilflich zu sein,

und daß ihm Steinherz für diesen Fall eine große Belohnung versprochen habe. Die Untersuchung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, da das Gericht in den ärztlichen Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten unüberbrückbare Widersprüche fand, die zunächst geklärt werden müssen. Die Angelegenheit wurde dem Landesjustizrat zur Veranlassung einer neuerlichen Prüfung des Geisteszustandes von Fischl abgetreten.

cnb. **Bitterfeld**, 19. Februar. Donnerstag vormittag war der Ballon „Ernst Brandenburg" hier zu einem Höhenfluge aufgestiegen. Er landete in den Abendstunden bei Olpe in Westfalen, nachdem er während seines Fluges die 9000-Meter-Zone erreicht habe.

Carusos Freundin im Elend

Die Frau, die es sich leisten konnte, dem ersten Sänger der Welt einen Korb zu geben

B. M. **Berlin**.

Ein nicht eben großes Kinotheater in Boston wartet mit einer Sensation auf: Luisa Tetrazzini tritt mit einer Einlage im Beiprogramm auf. Die Koloratursängerin Luisa Tetrazzini, die einst alle Welt zu Beifallsstürmen fortriß, muß sich jetzt ihren Lebensunterhalt durch eine Liedereinlage im Kino verdienen. Da steht sie nun allabendlich vor einem sensationslüsternen Publikum und singt mit brüchiger Stimme die Lieder, die ihr einst unsterblichen Ruhm einbrachten.

Zwischen 1900 und 1910 gehörte die Tetrazzini unstreitig zu den besten Opernsängerinnen der Welt. In einer italienischen Stagione war die Sängerin durch ihren Gesang aufgefallen. Die Tetrazzini war zur Sängerin geboren. Die Natur begnadete sie mit einer Stimme, die sich in die Ohren und Herzen des Publikums einschmeichelte. Bald rissen sich die ersten Opernbühnen der Welt um die große Sängerin. Von der Petersburger Oper geht sie 1907 nach London, wo man sie mit Beifall überschüttet. Der Weg ist frei zu der ersten Oper der Welt, zu der Newyorker Metropolitan Oper. In Amerika feiert die jugendliche Sängerin weitere Triumphe. Bald kann sie von sich sagen, daß sie nur gegen ein

Honorar von 2000 Dollar täglich

aufzutreten gewöhnt ist. Die amerikanischen Konzerte, in denen die Tetrazzini auftritt, sind tagelang vorher ausverkauft. Selbstverständlich sammelt die weltberühmte Sängerin bald große Reichtümer. In Newyork und in der Südschweiz unterhält sie einen fürstlichen Haushalt. Verehrer drängen sich um sie.

Luisa Tetrazzini

Auf dem Höhepunkt ihres Ruhmes stand sie aber unstreitig an jenem Tage, als der große Tenor Caruso gerade sie als seine Partnerin erwählte. Ihre große Kunst brachte es zuwege, daß sie im Schatten des großen Sängers nicht unsichtbar blieb. Caruso faßte sehr rasch eine große Zuneigung zu der schönen Sängerin. Seltsamerweise lehnte aber die Tetrazzini einen Heiratsantrag Carusos ab. Sie, die über ein Vermögen von 5 Millionen Dollar verfügen konnte,

durfte es sich leisten, dem gefeierten Partner Caruso einen Korb zu geben.

Bei der Verwaltung ihres Vermögens hatte die Tetrazzini eine unglückliche Hand. Sie ließ sich in

allerlei Fehlspekulationen

ein. Die Geldgeschäfte, die sie durch ihr Bankhaus machen ließ, endeten meist mit einem Fiasko. So rasch, wie sich das gewaltige Vermögen der Tetrazzini ansammelte, schmolz es wieder zusammen. Die fürstlichen Haushalte mußten aufgelöst werden. Die alternde Sängerin sah sich schließlich dazu gezwungen, die noblen Passionen, die ihr Leben verschönerten, nacheinander einzustellen. Die Tetrazzini sah den Tag mit unfehlbarer Sicherheit herannahmen, an dem sie mittellos dastehen und auf die Gunst ihrer Mitmenschen angewiesen sein würde. Der Tag kam eher, als sie gefürchtet hatte. Und nun singt sie allabendlich vor dem wenig kunstverständigen Kinopublikum in Boston ihre Lieder und Arien, die einst eine ganze Welt in Begeisterungstaumel versetzten. Um die weltberühmte Sängerin von einst, die viele Freunde um sich sah, ist es still und einsam geworden.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 20. Februar 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 43

Memel, 19. Februar

Die Zahl der Arbeitslosen etwas zurückgegangen

Ende der vergangenen Woche berichteten wir, daß bei dem Städtischen Arbeitsamt in Memel über 1200 Arbeitslose registriert waren. Die Zahl der Arbeitslosen war trotzdem so hoch; obwohl bei den hiesigen Sägewerken rund 1000 Arbeiter beschäftigt werden. Im Laufe dieser Woche hat sich die Arbeitslosenziffer zwar etwas verringert, doch sind auch heute noch 1163 Arbeitslose, darunter 278 Frauen, beim Städtischen Arbeitsamt registriert. Diese etwa 40 Arbeiter haben zum größten Teil Beschäftigung am Hafen gefunden. Von den kaufmännischen und behördlichen Angestellten, die in diesem Winter zur Entlassung gelangt sind, und von den weiblichen Arbeitslosen konnte in der letzten Woche niemand vermittelt werden, da keine offenen Stellen gemeldet wurden. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in der Stadt Memel wesentlich verschlechtert, denn im vergangenen Jahr waren um diese Zeit nur etwa 700 Personen als arbeitslos registriert.

---

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 6. Februar wurde in der Werkstätte der Firma Pierach & Co., Libauer Straße Nr. 5, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher haben sechs Eßzimmerstühle, die noch nicht gebeizt waren, und zwei ebenfalls noch nicht gebeizte Hocker zum Schlafzimmer entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Die Aufführung des Kriminalschauspiels „Voruntersuchung" verschoben.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben, daß die für Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, angesetzte Premiere des Kriminalschauspiels „Voruntersuchung" von Alsberg und Hesse auf Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, verlegt werden mußte. Am Sonntag, dem 21. Februar, abends 8 Uhr, findet stattdessen die letzte Wiederholung des „Eingebildeten Kranken" von Molière statt. Auf die wiederholten Anfragen sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß für sämtliche Abonnementsvorstellungen (mit Ausnahme der Gewerkschaftsvorstellungen am Sonnabend) eine Anzahl Orchester-Plätze und Parkett-Seitenstühle zum regulären Kassenpreis an der Abendkasse erhältlich sind. Sämtliche Sonntags-Vorstellungen finden außerhalb des Abonnements zum Kassenpreis statt.

* **Von der naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft des Lehrervereins Memel** werden wir gebeten, auf die Zusammenkunft am Sonnabend, dem 20. Februar, 3½ Uhr, in der Simon-Dach-Schule hinzuweisen.

Heydekrug, 19. Februar

* **Die Generalversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz Werden-Heydekrug,** die am Mittwoch, dem 17. Februar, im Café Deim stattfand, bildete auch gleichzeitig eine Abschiedsstunde für Schulrat Meyer und Frau, die in nächster Woche nach Memel ziehen. Zahlreiche Mitglieder (52) hatten sich eingefunden. Frau Kolitz eröffnete die Versammlung und gab den Jahresbericht, dem u. a. zu entnehmen ist: Im Geschäftsjahr haben eine Generalversammlung, zwei Vorstandssitzungen und neun Mitgliederversammlungen stattgefunden. An Veranstaltungen waren zu verzeichnen: ein Fest, eine Adventsfeier und ein Vortrag. Im Vorstand ist ein Wechsel eingetreten. Rechtsanwalt Scherlies hat sein Amt als Schriftführer, das er fünf Jahre geführt hat, niedergelegt, Lehrer Grau ist an seine Stelle getreten. Aus dem Kassenbericht war die rege Arbeit des Vereins zu ersehen. Der Umsatz betrug etwa 11 000 Lit. Die Einnahmen setzten sich aus Mitgliedsbeiträgen, Lotterie, Reinertrag des Festes und freiwillige Spenden der Vereinsbank und Landschaftsbank, sowie der Kommunalverbände zusammen. Die Ausgaben bestanden in der regelmäßigen Unterstützung von etwa 28 Personen, der Weihnachtsbescherung für 268 Personen und der Unterstützung der Schwesternstation. Die Versammlung erteilte der Kassiererin, Frau Sekunna, Entlastung und dankte ihr für die sorgfältige Arbeit. Er folgte dann der Schwesternbericht. Nach diesem Bericht sind 198 Kranke in 1254 Besuchen betreut worden, dazu sind noch 302 Armenbesuche gekommen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten die Wahlen. An Stelle von Frau Meyer wurde Frau Schulz in den Vorstand gewählt. Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Damit war die Generalversammlung beendet. Nach kurzer Pause ergriff Frau Kolitz das Wort zu einem herzlichen Abschiedsgruß an Schulrat Meyer und Frau. Sie erklärte, daß das Ausscheiden des Ehepaares Meyer aus dem Verein für die Vereinsarbeit einen großen Verlust bedeute. Frau und Herr Meyer hätten dem Verein immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden und mit unermüdlichem Eifer überall mitgeholfen. Daher werde die Lücke, die durch ihr Scheiden hinterlassen werde, schwer zu füllen sein. Frau Meyer sprach auch im Namen ihres Gatten, der leider nicht zugegen sein konnte, den besten Dank für die Abschiedsworte aus. Sie erklärte, daß hier manche Abschiedsfeier gehalten worden sei und daß die Scheidenden Lücken hinterlassen hätten, die sich mit der Zeit aber immer geschlossen haben. Und so werde sich auch diese Lücke schließen. Es würden sich andere hilfsbereite Hände finden. Für die Allgemeinheit arbeiten zu dürfen, sei ein großes Glück. Sie wünsche den Mitgliedern des Vereins, so fort zu arbeiten, wie bisher, zum Wohle des so fort zu arbeiten wie bisher, zum Wohle des Ortes und des Kreises Heydekrug und zum Wohle des Memellandes. Zum Schluß widmete noch Pfarrer Eicke herzliche Worte der Familie Meyer.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Februar 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Stanislovas Mickevičius von hier. — Eine Tochter: dem Grenzpolizeiwachtmeister Juozas Stanevičius, dem Bankbeamten Pranciškus Sarkis, dem Kaufmann Robert Heinrich Christian Dippel, dem Arbeiter Juozas Arbušauskas von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Kontoristin Gertrud Charlotte Labrenz, 23 Jahre alt, Besitzerwitwe Ilse Skrandies, geb. Sprogies, 84 Jahre alt, Bauunternehmerwitwe Julia Romanowsky, geb. Urban, 79 Jahre alt, Reifschlägerwitwe Auguste Liedtke, geb. Bertuleit, 73 Jahre alt, Arbeiterfrau Barbe Lamsargis, geb. Sambelus, 55 Jahre alt, von hier, Else Koiteklis, ohne Beruf, 22 Jahre alt, von Ilge-Gahnen, Kreis Memel.

Veranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften, 7½ Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die spanische Fliege", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Das gelbe Haus des King Fu", 2¼ Uhr. „Der lächelnde Leutnant", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Strohwitwer", 6 und 8½ Uhr.
Schützenhaus: 10-Jahr-Feier des Memell. Sängerbundes (Herrenabend), 8 Uhr.

Drei Vorträge des Schriftstellers Nathan Bistritzky, Jerusalem

Uns wird geschrieben:

Der Schriftsteller Nathan Bistritzky, der in dieser Woche in Memel als Gast der hiesigen Zionistischen Organisation weilte, hielt anläßlich der Jubiläumsfeier der Chibath-Zion-Bewegung und des Keren-Kajemeth am letzten Sonntag in der Aula des Luisen-Gymnasiums seinen ersten Vortrag über „Jüdische Hoffnungen und Enttäuschungen in Erez-Israel". Diese Veranstaltung zog eine derartig große Zahl von Zuhörern heran, daß die Aula des Luisen-Gymnasiums die Einlaßbegehrenden kaum fassen konnte. Nach einigen Ansprachen ergriff der von starkem Beifall begrüßte Gast das Wort. Bistritzky gab in seinem Vortrage einen Ueberblick über die Entwicklung der zionistischen Bewegung in den letzten Jahrzehnten und schilderte die einzigartige Stellung Palästinas in der jüdischen Welt, den Leitstern der jüdischen Hoffnungen durch Jahrhunderte. Der Redner wies ferner darauf hin, daß in der heutigen Zeit, in der die politische Konjunktur dem Aufbauwerk nicht sehr förderlich ist, es ganz besonders auf die Quantität und Qualität der eigenen Arbeit, auf Selbsthilfe und äußerste Leistungsfähigkeit ankommt. Unmitelbar nach der Balfour-Deklaration glaubte man, das Wunder wäre geschehen, die Träume des jüdischen Volkes wären nun plötzlich erfüllt. Heute, nach einigen Jahren größter Anstrengung, hat man sehen müssen, daß das Schicksal nicht durch Wunder bestimmt wird, sondern daß die Geschichte eines Volkes das aus der Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit entstandene Produkt eigener Leistung und Fehler ist. Wenn auch Großes in Palästina bisher geleistet wurde, größere Arbeiten stehen noch bevor. Der Idealist vergleicht nicht das bisher Erreichte mit dem vorherigen Zustande, sondern mit dem Endziel seines Strebens. Die Perspektiven Palästinas sind aber außergewöhnliche. Der Erfolg der immer weiter sich ausdehnenden Orangen- und Grape-fruits-Plantagen, der Ausbau des Haifaer Hafens und der damit verbundene Bau der Bahnlinie Haifa-Bagdad, die beträchtliche Teile von Mesopotamien und Persien erschließen wird, die Oelröhrenleitung, die in nächster Zeit von Mossul nach Haifa gelegt werden soll, die vor kurzem begonnene Ausbeute der unermeßlichen Kalischätze des Toten Meeres — sie sind allesamt Marksteine hoffnungsvollen Aufstieges.

Ueber „Europa und Orient" sprach Bistritzky am Montag im Verein für Jüdische Geschichte und Literatur. Aus dem Kampfe der Gegensätze, so führte der Vortragende u. a. aus, entsteht Harmonie. Da die Bewegung aber weiter geht und das Kräfteverhältnis der Tendenzen sich verschiebt, ist diese Harmonie nicht von Dauer. Blüteperioden der Menschheitskultur entstanden, wenn eine Harmonie zwischen Geist und Materie, zwischen Kultur und Zivilisation herrschte. Der Redner verglich, von Spengler ausgehend, die alternde Kultur des heutigen Europas, die bereits durch den von ihr hervorgerufenen „Golem" der Maschinerie erdrückt wird, mit der Kulturepoche zur Zeit des römischen Kaisers Nero. Die Mechanisierung des Lebens ist jedoch heute noch höher gesteigert als zu irgendeiner früheren Zeit. Das materielle Wissen ist gewaltig, die Menge der erkannten Zusammenhänge, der beobachteten Tatsachen, der verfügbaren Analogien unermeßlich. Das Größte und Wunderbarste bleibt aber gerade das Einfache. Dem mechanisierten Europa liegt es jedoch wenig daran, das Seelenhafte im Menschen zu entfalten; es geht darauf aus, die Welt nutzbar und somit rationell zu machen. Tolstoi, Nietzsche waren die markantesten Geister Europas, die durch ihr Leben und Wirken dagegen Stellung nahmen. Im Gegensatz zum Orient schätzt Europa allein das, was der Verstand, der Intellekt schafft. Es betrachtet den Menschen als von der Natur gelöst und ihr entgegengesetzt, es unterwirft sich die Natur, es ist stolz auf die alles umwälzenden Erfolge der Naturwissenschaft. Der orientalische, der östliche Mensch fühlt sich hingegen als ein Teil der Natur. Nahe verwandt fühlt er sich der Pflanze und dem Tiere. Er steht nicht im Gegensatz zur Welt, und ein Gandhi will sie darum nicht erobern und beherrschen. Er will sich in Einklang mit ihr setzen. Da finden wir noch ursprüngliches Menschentum. Das mechanisierte, innerlich zerrissene, durch seelischen Verfall gekennzeichnete Europa wird nur dann gesunden und verjüngt werden können, wenn ihm wieder ursprüngliches Menschentum, ein neuer Lebensstrom aus dem naiven Asien wird zugeführt werden. Die geborene Synthese zwischen Orient und Okzident ist der Hebräer. Er brachte einst zu Neros Zeiten durch das Christentum den Geist des Orients nach Rom, er wird vielleicht jetzt in Palästina das schaffen, was weder orientalisch noch europäisch, vielmehr die ost-westliche Synthese sein wird, für die uns noch der Name fehlt.

In seinem am Dienstag im Zionistischen Frauenverein „Wizo" gehaltenen Vortrag knüpfte Bistritzky an seinen vorigen Vortrag an und skizzierte hierbei innere und äußere Welt, Kultur und Zivilisation. Derjenige, der den Kampf mit der äußerlichen Welt zu führen hat, der Mann, ist somit vornehmlich Träger zivilisatorischen Fortschritts, während die Frau ihrem verinnerlichten Wesen nach auf kulturellem Gebiet ihren Wirkungskreis zu finden hätte. Die Frau war aber im Laufe der vergangenen Jahrhunderte in einer Atmosphäre erzogen worden, die ihr jede Beschäftigung mit Fragen außerhalb ihres Heimes fernhielt, so daß sie ihre Eigenart nicht frei entfalten konnte. Sie hatte sogar den Glauben an die Möglichkeit und ihre Fähigkeit verloren, an den Geschicken der Welt mitbestimmend mitzuwirken. Dieser innere Verzicht auf eigene Initiative wurde letzten Endes ihr Schicksal und somit ihre Tragik zugleich. Als Folge des Fehlens der Mitbestimmung der Frauenwelt auf politischem und sozialem Gebiet wurden die seelischen Einflüsse und die kulturellen Erfordernisse im Leben der Völker durch die ohne inneren Halt gebieterisch auftretenden äußerlichen zivilisatorischen Notwendigkeiten erdrückt. Die Emanzipation der Frau, wie sie aber George Sand erstrebt hat, war nicht der richtige Weg; denn die Emanzipation ist nichts weniger als erreicht, wenn sich die Frau an den Mann assimiliert. Hierdurch würde ja die Frau ihrem ureigensten Gebiet entfremdet werden, und deshalb sind auch die Schriften der George Sand, die einer derartigen Emanzipation das Wort redeten, der Vergessenheit verfallen. Die großen Dichtermenschen, Selma Lagerlöf, Sigrid Undset, wiesen hingegen die Frauen auf ihre wahren, die Verinnerlichung des familiären und gesellschaftlichen Lebens erstrebenden Aufgaben hin. Zur Kultur gehört vornehmlich Pflege guter, altheiliger Traditionen. Die jüdische Frau als eifrige Mithelferin am Aufbau Palästinas wird diesem stolzen Werke das traditionelle Element, den seelischen Inhalt zu geben haben.

Die Fülle des Wissens, die beschwingte Art der Vortragskunst, durch die Bistritzkys Reden immer ausgezeichnet sind, übten auf die Zuhörer eine hinreißende Wirkung aus.

Schlm.

Rühmann vor Gericht

178 668,16 Lit unterschlagen — Teure Sektgelage — Zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt

Am Donnerstag, dem 18. Februar, hatte sich vor dem Memeler Schöffengericht der frühere Rentmeister im Landesdirektorium Bernhard Rühmann zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in der Zeit von 1925 bis zu seiner am 23. Oktober vorigen Jahres erfolgten Verhaftung insgesamt 178 668,16 Lit unterschlagen und im Zusammenhang damit Urkunden gefälscht zu haben. Der Angeklagte war geständig. Er wurde am 1. August 1891 in Altona geboren, besuchte dort eine Mittelschule und war dann in der Landwirtschaftskammer in Kiel tätig. Während des Krieges wurde er Unterzahlmeister. Er kam nach Memel und erhielt 1921 im Landesdirektorium Beschäftigung. Ende 1924 wurde er angestellt.

Der Angeklagte ist verheiratet und lebte in geordneten Verhältnissen. Er hatte die aus der Lohnsteuer aufkommenden Gelder einzuziehen und zu verbuchen. Wie er vor Gericht angab, will er bald gemerkt haben, daß die mit der Revision der Bücher betrauten Stellen ihren Aufgaben angeblich nicht gewachsen waren. Die Revision habe sich hauptsächlich darauf beschränkt, die von ihm — dem Angeklagten — in den Büchern verzeichneten Summen zusammenzuzählen und mit den eingezahlten Beträgen zu vergleichen. Er schrieb also niedrigere Beträge in die Bücher ein, als er vereinnahmt hatte und behielt den Ueberschuß für sich. Auf diese recht einfache Weise ist es ihm gelungen, zu unterschlagen: 1925 5 753,74 Lit, 1926 etwa 4 500 Lit, 1927 15 993,21 Lit, 1928 28 889,29 Lit, 1929 62 423,0 Lit, 1930 46 32,60 Lit, 1931 bis zu seiner Verhaftung (23. Oktober) 14 642,26 Lit. Insgesamt hat Rühmann, wie festgestellt worden ist, 178 668,16 Lit unterschlagen. Wenn eine Revision erfolgt war, dann schrieb Rühmann nachträglich die tatsächlich vereinnahmten Beträge in die Bücher, um, wie er sagte, sich selbst kontrollieren zu können. Das erste Mal will er die Unterschlagung deshalb begangen haben, weil er kleine Schulden gemacht hatte, die er begleichen wollte. Nachdem der erste „Angriff" auf die öffentlichen Gelder gelungen war, hat er immer größere Beträge unterschlagen.

Während der Verhandlung betonte der Angeklagte mehrmals, daß bei einer sorgfältigeren Prüfung der Bücher und Belege die Verfehlungen schon längst hätten aufgedeckt werden müssen

Auf Befragen des Vorsitzenden, was er sich dabei gedacht habe, erwiderte der Angeklagte: „Ich wollte mit den Unterschlagungen aufhören, weil mir die Sache schon zu unheimlich wurde und ich doch auch ein Gewissen habe. Es ist ja in den letzten Jahren auch immer weniger geworden." Der Angeklagte, der zuletzt ein Gehalt von etwa 800 Lit monatlich bezog, bestritt, daß er die unterschlagenen Beträge irgendwo im Auslande angelegt habe.

Wie Rühmann glaubwürdig darlegte, hat er das unterschlagene Geld zum größten Teil in Memeler Lokalen in leichtsinniger Gesellschaft meistens bei Sektgelagen verjubelt. Zum Teil hat er teure Autofahrten nach Prökuls, Heydekrug, Nimmersatt, Kollaten und anderen Orten des Gebiets „finanziert", die in Begleitung trinkfreudiger Kumpane unternommen wurden. Der Angeklagte war meistens derjenige, der die nicht geringen Zechen zahlte. Dieses lose Leben will der Angeklagte etwa 1922 begonnen haben. Es hätten sich Freunde gefunden, die ihn öfters zu einem Glase Bier einluden. Allmählich habe er an diesen „Dämmerschoppen" Gefallen gefunden. Als die Zechereien zu teuer wurden, sei er auf den Gedanken gekommen, sich fremdes Geld anzueignen, was ihm in seiner Stellung als Rentmeister und, wie er immer wieder betonte, bei der mangelhaften Kontrolle nicht schwer gefallen sei. Gelegentlich einer Geburtstagsfeier im Jahre 1930, die drei Tage dauerte, will der Angeklagte etwa 5000 Lit verpraßt haben. Zechen in Höhe von 300 bis 600 Lit hat der Angeklagte in manchen Monaten mehrmals gemacht. In manchen Lokalen sollen, wenn Rühmann „in Stimmung" war, Gäste herangeholt worden sein, „damit sich der Umsatz hebe", natürlich auf Kosten des Angeklagten. In einer Nacht soll nach Schluß der Polizeistunde in der Wohnung eines Gastwirts weiter bis zum frühen Morgen gezecht worden sein. Drei Personen, der Angeklagte, der Gastwirt und eine Bardame, sollen — auf Kosten des Angeklagten — Sekt für rund 1000 Lit vertilgt haben. Nach Angabe des Angeklagten mußte er für eine Flasche Sekt 75 Lit bezahlen, während eine als Zeugin vernommene Bardame behauptet, daß die Flasche Sekt nur 65 Lit gekostet habe. Der Angeklagte war auch sonst recht großzügig. Einem Königsberger Kaufmann will er lediglich gegen Quittung 8000 Lit geborgt haben. Ein Fräulein A. soll 500 Lit, eine Witwe W. 50 Lit, eine Tanzlehrerin 300 bis 400 Lit und ein Beamter im Direktorium 100 Lit als Darlehen erhalten haben. Ganz besonders großzügig zeigte sich der Angeklagte, nachdem er gelegentlich einer wüsten Kneiperei auf einem Motorschiff eine Bardame kennengelernt hatte. Diese soll lungenkrank gewesen sein. Sie suchte einen Kurort in Baden auf. Der Angeklagte sandte ihr, wie er angab, von Oktober 1929 bis August 1930 etwa 500 Mark monatlich.

Keiner der im Direktorium tätigen Beamten, von denen eine ganze Reihe als Zeugen vernommen wurden, will gemerkt haben, daß der Angeklagte auf unrechtmäßige Weise Geld „verdiente". Es hieß, Rühmann habe eine Erbschaft gemacht. Ein als Sachverständiger vernommener Beamter des Direktoriums konnte die Behauptung des Angeklagten bezüglich der mangelhaften Revision nicht einwandfrei widerlegen. Er behauptete schließlich, daß das seit 1922 bestehende System der Buchung, Verrechnung usw. hauptsächlich schuld daran sei, daß der Angeklagte jahrelang unbemerkt die Unterschlagungen begehen konnte.

Der Oberstaatsanwalt wies in seinem sehr ausführlich gehaltenen Plädoyer hauptsächlich darauf hin, daß der Angeklagte aus verbrecherischer Neigung die unglaublichen Verfehlungen begangen habe. Obwohl er nicht vorbestraft sei, könne man ihm keine mildernden Umstände zubilligen, denn der Angeklagte habe lediglich, um seiner Genußsucht frönen zu können, sich in schamlosester Weise an sozialen Geldern unter Mißbrauch seiner Vertrauensstellung vergriffen. Eine exemplarische Strafe sei gerade in diesem Falle ganz besonders am Platze. Er beantragte, den Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von ebenfalls sechs Jahren abzusprechen. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Lohrentz, beurteilte die Verfehlungen des Angeklagten viel milder als der Oberstaatsanwalt. Dem Angeklagten könnten mildernde Umstände nicht versagt werden, weil er die begangenen Verfehlungen zugegeben habe und weil ihm infolge der unzulänglichen Revision die Unterschlagungen sehr erleichtert worden seien. Der Verteidiger bestritt ferner, daß der Angeklagte aus verbrecherischer Neigung gehandelt habe; er sei lediglich recht leichtsinnig gewesen. Hinzugekommen sei, daß der Angeklagte in leichtsinnige Gesellschaft geriet. Er schlug vor, den Angeklagten mit ein bis zwei Jahren Gefängnis zu bestrafen und ihm die erlittene Untersuchungshaft anzurechnen.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende,

daß der Angeklagte zu fünf Jahren Zuchthaus und zu 500 Lit Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle zu einem weiteren Monat Zuchthaus verurteilt wird. Die Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht.

Eine als Zeugin geladene Bardame, die nicht rechtzeitig zum Termin erschienen war, erhielt eine Ordnungsstrafe in Höhe von 20 Lit.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19.45, 21.40 und 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühturnstunde, Anschließend: Schallplatten. 8.30: Turnstunde für die Hausfrau. 10.15: Schulfunkstunde. 11.15: Landwirtschaftliches (Sparmaßnahmen in der Wirtschaftsführung). 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.05: Mittagskonzert. 15.45: Bastelstunde für Kinder. 16.15: Blasmusik. 18.25: Weltmarktberichte. 19: Musik für Violine und Cello. 19.45: Gedenkstunde für Walter Courvoisier. 20.15: Volkstümliche Abendunterhaltung. 22.20: Ball der Staatsoper Berlin. 23.45: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Anschließend: Konzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 9.30: Unterhaltungsstunde. 12.05: Szenen aus „Egmont" von Goethe. 14: Konzert. 14.15: Kinderbastelstunde. 16: Unterhaltungsroman „Das exotische Abenteuer". 16.30: Konzert aus Hamburg. 17.30: Vortrag über Gesundheit (Männer gegen Tod und Teufel). 18.05: Deutsch für Deutsche. 19: Englisch für Anfänger. 20: Bunte Stunde. 21.30: Operuball. 23.45: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 20: Lustiger Abend. Anschließend: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16.20: Nachmittagskonzert. 20.05: Konzert. 22.40: Tanzmusik.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte und hlg. Abendmahl, Pfr. Leitner. 11 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Pfr. v. Saß. 7½ Uhr zweiter Vortrag über die Gottlosenbewegung, Pfr. Prieß. Montag, 8 Uhr, Kirchenkonzert des Leipziger Röthig-Quartetts. Mittwoch, 5 Uhr, dritte Passionsandacht, Pfr. Leitner. Dienstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. v. Saß. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. Leitner. [837

Englische Kirche: 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte und hlg. Abendmahl, Pfr. v. Saß. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr Pfarrer Prieß. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Jungmädchenstunde. Donnerstag, 5 Uhr, Passionsandacht. Freitag, 5 Uhr, Frauenhilfe. [820

Jakobuskirche: 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Visitation, Generalsuperintendent D. Gregor; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11½ Uhr litauischer Gottesdienst, Visitation, Generalsuperintendent D. Gregor; 4 Uhr Jungmädchenverein, Pfarrer Ribbat. Mittwoch, 24. Februar, 2½ Uhr Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus, Vortrag, Pfr. Prieß. Mittwoch, 24. Febr., 5 Uhr dt. u. 6 Uhr lit. Passionsandacht, Pfr. Schernus. [833

Katholische Kirche: Sonnabend, 4 Uhr Beichte. Sonntag, d. 21. Febr., 7 Uhr Frühgottesdienst; 9½ Uhr Hochamt und Predigt (gemeinsame hl. Kom. der Schulkinder); 11¼ Uhr Hochamt u. lit. Pred.; 4 Uhr Jungfrauenverein (Monatsversammlung mit Filmvortrag); ½5 Uhr Kreuzweg (litauisch); 6 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ Uhr: „Dein Wille geschehe..." und 4 Uhr: „Zweierlei Opfer", Prediger Dreßler; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 6 Uhr: Jugendverein (getrennte Stunde). Von Montag bis Freitag, 8 Uhr: Evangelisationsversammlungen, Prediger Rehr, Berlin. [852

Christl. Gemeinschaft Rippenstr.: 5 Uhr Versamml.; 7½ Uhr Jugendbund. Schmelz, Vereinshaus: 2½ Uhr Versammlung; 7½ Uhr Jugendabend. Mellneraggen bei Skroblies: 1½ Uhr Versammlung. [839

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr litauische, 4 Uhr deutsch, Laurus, 6 Uhr Jugendbund. [832

Advent-Mission, Karlstr. 20a, Kapelle. Sonntag, den 21. Februar, 5 Uhr nachm., Vortrag: „Joseph und seine Brüder" (mit Bilderrollen). Donnerstag, den 25. Februar, 7½ Uhr abends, Vortrag: „Kommt ein tausendjähriges Friedensreich auf Erden?" Sonnabend, von ½10—12 Uhr Gottesdienst. In Schmelz, Mühlenstraße Nr. 12: Vorträge über dieselben Themen: Montag, den 22. Februar, 6 Uhr abends, Mittwoch, den 24. Februar, 6 Uhr abends. Prediger K. Hilweg. [799

*

Evgl. Kirche Heydekrug: Freitag, 4 Uhr, erste Missionsstunde, 5 Uhr Bibelstunde im Kirchensaal. Sonnabend, 11½ Uhr deutsche, 12 Uhr litauische Beichte. Sonntag, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl, Pfarrer Moser. 1½ Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag, 4 Uhr, öffentliche Gemeindeversammlung, Hauptthema: Die Quellen der modernen Gottlosenbewegung. Dienstag, 7½ Uhr Kirchenchor.

Baptistengemeinde Heydekrug: Sonntag, vorm. 9 Uhr Gebetsvereinigung, 10 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Gerikas, abends 7½ Uhr Jugendstunde. Donnerstag, abends 7½ Uhr Gebetsstunde. — Wilkieten: Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Gerikas. — Prökuls: Sonntag, 1 Uhr, Gottesdienst, Pred. Gerikas, 2½ Uhr Kindergottesdienst. — Krauleiden, b. Bes. Bublick: Sonntag, nachm. 2 Uhr, Deklamatorium „Naeam", Prediger Sawadda. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

„Murny". Wenden Sie sich bitte an den „Verein für Kreditreform" in Memel, Werftstraße 12. Dort werden Sie hoffentlich die zweckmäßigste Auskunft erhalten.

Liebesgaben. Uns sind solche Firmen nicht bekannt. Auch ist uns nicht bekannt geworden, daß irgendwo Sammlungen von Liebesgaben veranstaltet werden. Fragen Sie bitte in der Russischen Gesandtschaft in Kaunas an.

G. P. Die Kommissionsmitglieder müssen unbedingt schweigen. Sie können, wenn Sie geschädigt wurden, gegen den oder die Schuldigen gerichtlich vorgehen.

Memelgau

Kreis Memel

tks. **Drawöhnen,** 19. Februar. [Unfall durch Leichtfertigkeit.] An einem der letzten Abende suchte ein Besitzersohn einen Grenzpolizeibeamten auf, um von diesem eine Pistole zu kaufen. Dabei hantierte der Besitzersohn mit der Waffe, von der er annahm, daß sie nicht geladen war, herum, und richtete im Scherz die Pistole auch nach dem Dienstmädchen. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel traf das Mädchen im linken Oberarm. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht schwer.

Kreis Pogegen

sk. **St.-Rödßen,** 19. Februar. [Lichtbilderabend.] In der hiesigen Schule fand gestern nachmittag ein Lichtbildervortrag durch Lehrer Bandorsky statt. Es wurden folgende Bildserien gezeigt: 1. Samlandreise (33 Bilder), 2. Reise um die Welt (28 Bilder), 3. Japan (10 Bilder), 4. China (10 Bilder), 5. Das Märchen von Dornröschen, 6. das Märchen: Tischlein deck' dich, und 7. Eine Wilhelm-Busch-Serie: Die Maikäfergeschichte (10 Bilder). Es ist geplant, diese Lichtbildervorträge zu wiederholen, und zwar am Sonnabend, dem 20. Februar, in der Schule Stumbragirren, am Sonntag, dem 21. Februar, in der Schule Kaßemeken, am Dienstag, dem 23. Februar, in Plaschken im Saal der Frau Serruns für die Schulen des Kirchspiels Plaschken. Beginn jedesmal um 5 Uhr nachmittags.

sk. **Plaschken,** 19. Februar. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war mittelmäßig besucht. Der Auftrieb betrug etwa 48 Pferde und ungefähr 50 Kühe. Die Kauflust war schwach und der Markt verlief schleppend. Man zahlte für gute junge Pferde bis 1200 Lit (Reitschlag), gute Arbeitspferde kosteten 300 bis 500 Lit, ältere Arbeitspferde 150—200 Lit, Schlachtpferde 10—50 Lit, Kunter 400—450 Lit. Gute junge Kühe, tragend, kosteten bis 450 Lit, Schlachtkühe bis 300 Lit.

p. **Coadjuthen,** 19. Februar. [Ländliche Fortbildungsschule. — Unfall.] Auf Anregung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Coadjuthen und im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer und dem Direktorium des Memelgebiets ist in unserm Ort eine ländliche Fortbildungsschule eingerichtet worden. Der Unterricht findet in einem Klassenzimmer der hiesigen Volksschule und zwar nur in den Wintermonaten am Mittwoch jeder Woche von 3 bis 7 Uhr nachmittags statt und wird von zwei Lehrern der hiesigen Schule erteilt. Der Lehrplan sieht Bürgerkunde, landwirtschaftliche Buchführung, Rechnen und Schriftverkehr vor. Welches Interesse dieser Einrichtung entgegengebracht wird, zeigt die große Beteiligung. Sogar eine Landwirtstochter nimmt an dem Unterricht teil. Zur Deckung eines Teils der Unkosten wird von jedem Teilnehmer ein Beitrag von zwei Lit erhoben. — Der Arbeiter Schlußas von hier war im Kawohler Wald, wo vor einiger Zeit durch den heftigen Sturm recht viel Bäume entwurzelt worden sind, mit dem Zersägen der übereinandergeworfenen Bäume beschäftigt. Hierbei schnellte ein Ende eines durchsägten Baumstammes hoch und brachte dem Arbeiter eine schwere Verletzung an der linken Gesichtsseite bei. Nachdem der Förster einen Notverband angelegt hatte, mußte der Verletzte sich zum Arzt begeben.

p. **Matzstubbern,** 19. Februar. [Eine Leiche polizeilich beschlagnahmt.] Dieser Tage verstarb plötzlich das Dienstmädchen des Besitzers L. von hier. Da der Verdacht besteht, daß unerlaubte Mittel den Tod der Verstorbenen herbeigeführt haben, benachrichtigte der hinzugezogene Arzt die Polizei, worauf eine Beschlagnahme der Leiche erfolgte.

Kaunas, 19. Februar

h. **Unfälle.** Der an der Minkauskio-Gatve in Kaunas wohnhafte Bielinnas geriet bei Erdarbeiten auf der Kalniecin-Gatve unter die Räder eins mit Schutt beladenen Feldbahnwagens, wobei ihm ein Bein oberhalb des Knies gebrochen wurde. Er mußte sofort in das städtische Krankenhaus übergeführt werden. — Auf der Totoriu-Gatve glitt der zehnjährige Sohn des Händlers Heiberis infolge Glätte aus und fiel zu Boden. Das städtische Sanitätsauto brachte den Knaben nach dem Krankenhaus, wo jedoch nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

h. **Aktiengesellschaft zur Herstellung litauischer Filme.** Am Dienstag fand in den Räumen des Kinos „Forum" die Gründungsversammlung einer Aktiengesellschaft zur Herstellung litauischer Filme statt. Nach verschiedenen Referaten über den Zweck und die Aufgaben dieser Gesellschaft wurde eine Kommission gewählt, die nähere Vorschläge zur Verwirklichung dieser Aufgaben ausarbeiten soll.

h. **Untersuchung gegen Autobusbesitzer.** Einige aus ihrem Dienst entlassene Autobusangestellte hatten sich bei der Kauener Kriminalpolizei darüber beschwert, daß ihre früheren Arbeitgeber bei der Einstellung im Dienst von ihnen hohe Kautionen genommen, diese jedoch bei der Entlassung nicht wieder zurückgegeben hätten. Auf Grund dieser Beschwerden hat die Kriminalpolizei nun ein Verfahren gegen einige Autobusbesitzer wegen Betruges eingeleitet. Die Untersuchung hat einwandfrei feststellen können, daß einige Autobusbesitzer tatsächlich von ihnen Angestellten bei der Einstellung Kautionen in beträchtlicher Höhe verlangt haben, die bei der Entlassung entweder überhaupt nicht oder nur in Wechseln bzw. in wertlosen Wertpapieren zurückgezahlt wurden.

*

sz. **Vainutas,** 19. Februar. [Vom Markt.] Der letztens hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt hatte einen großen Auftrieb zu verzeichnen. Die geforderten Preise waren verhältnismäßig hoch, doch wurde, wenn Kaufabschlüsse zustande kamen, kaum mehr als die Hälfte gezahlt. Gute Milchkühe kosteten 250—300 Lit. Arbeitspferde kaufte man von 200 Lit aufwärts. — Am Montag fand hier ein Holzverkaufstermin statt, bei dem Holz, das durch Windbruch gelitten hatte, zum Ausgebot kam. Die Kauflust war sehr gering, da selbst Händler nicht kauften.

h. **Ponewiecz,** 19. Februar. [Ein Betrüger.] Die Kriminalpolizei verhaftete hier einen jungen Mann namens Simanavicius, der in der letzten Zeit bei verschiedenen hiesigen Einwohnern Betrügereien begangen hatte. Der junge Mann, der sich als Leiter des neu errichteten Schlachthauses „Maistas" ausgab, war bei verschiedenen arbeitslosen Einwohnern erschienen, denen er eine Stelle in dem neuen Betriebe zu verschaffen versprach. Für seine Bemühungen ließ er sich einen bestimmten Betrag im voraus bezahlen. Als die Geschädigten dann weder von dem Manne noch von irgendeiner Stellung etwas hörten, erstatteten sie Anzeige bei der Kriminalpolizei, die nun den Täter festnehmen konnte.

h. **Wirballen,** 19. Februar. [Unfall.] Bei der Ausfahrt des fahrplanmäßigen Personenzuges aus der hiesigen Eisenbahnstation wollte der Koch eines Speisewagens, Gailit, vom Zuge abspringen. Er kam jedoch zu Fall und zog sich eine schwere Kopfverletzung sowie einen Beinbruch zu. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

hj. **Neustadt,** 19. Februar. [Diebstähle. — Vom Markt.] Einem Besitzer aus Vainutą wurden am letzten Markttag Manufakturwaren für etwa 90 Lit vom Wagen gestohlen. Einem Besitzer aus Bartininkai wurde am gleichen Tage eine Brieftasche mit etwa 40 Lit entwendet. — Der Wochenmarkt, der am Mittwoch hier stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten überreich beschickt. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 20 bis 22 Lit, Roggen 16—18 Lit, Gerste 12—13 Lit, Hafer 7—8 Lit und Leinsamen 15—17 Lit je Purmaß. Für Butter wurden 1,70—1,90 Lit je Pfund gezahlt. Eier kosteten 10—12 Cent je Stück.

hj. **Gardams,** 19. Februar. [Ein schwerer Verkehrsunfall] ereignete sich hier am Mittwoch. Ein Besitzer aus Bluzakai fuhr mit einer Fuhre Holz zum Wochenmarkt nach Neustadt. Als er einen Berg hinunterfuhr, versagte die Bremsvorrichtung und das Fuhrwerk raste mit großer Geschwindigkeit die Chaussee entlang. Dabei stieß es auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Je ein Pferd beider Fuhrwerke wurde so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten. Auch die beiden andern Pferde erlitten erhebliche Verletzungen.

h. **Scheta,** 19. Februar. [Feuer.] Durch einen Brand, der mitten in der Nacht ausgebrochen war, wurde im Dorfe Klausai das Wohnhaus des Landwirtes Bičiunas bis auf die Grundmauern zerstört. Die Entstehungsursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, ist ein Einwohner des Dorfes verhaftet worden. Der angerichtete Sachschaden wird auf 12 000 Lit geschätzt.

Bücherschau

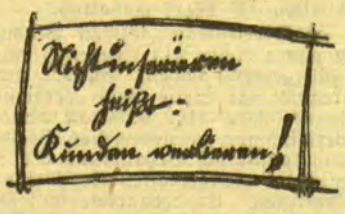
„Ostdeutsche Monatshefte", 3. Sonderheft „Deutsche Künstler". Jahrg. 12, Heft 10. Januar 1932. Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig. — Am Ende des alten Jahres erscheint wie im vergangenen Jahr als Januarausgabe der O. M. ein Sonderheft „Deutsche Künstler". Die Monatsschrift ist wieder besonders reichhaltig und vielseitig ausgestattet. Helmuth Duve führt das Heft ein mit ausgezeichneten und tiefgründigen Ausführungen über das „Unbegreifliche und Uebersinnliche in der bildenden Kunst". Hier sind die inneren Zusammenhänge künstlerischen Schaffens mit starker Einfühlung und großem Wissen aufgedeckt. Karl Röttger behandelt in einem reich bebilderten Aufsatz „Die neuere rheinische Malerei". Auf „Meister des 20. Jahrhunderts" in ihren wesentlichen Schaffen weist Ernst Adolf Dreyer an Hand zahlreicher Bilder hin. Dreyer behandelt ferner die Frage nach der Erfüllung der aktuellen Forderung durch den Dichter. Ernst Ludwig Schellenberg erzählt uns von dem „Kulturwert der Kunst". Besondere Beachtung verdienen die sehr fesselnden Ausführungen von Dr. Kurt Horn über „Selbsthilfe deutscher Lyriker", die sich in der Not der Zeit zusammengeschlossen haben und in kleinen Heften ihre Gedichte im Druck erscheinen lassen. Eine Reihe von Proben neuer deutscher Lyrik u. a. von Gerda v. Below, Werner Bergengruen, Alfred Richard Meyer, Arthur Silbergeleit — um nur einige zu nennen — beleben den Text. Wir finden wieder Frank Thieß als Mitarbeiter. Thieß greift in aktuelle Fragen ein und behandelt die Notwendigkeit des dichterischen Schaffens. Seine Ausführungen über „Dichtung als Lebenshilfe" werden bestimmt Interesse erregen. Rainer Maria Rilkes Beziehungen zum Osten, besonders zu Rußland, legt Dr. Helmut Wocke dar. Karl Röttger charakterisiert feinsinnig einen „Besuch beim Künstler". Die Januarausgabe ist eine in sich schön abgerundete Ausgabe. Die Zeitschrift wächst trotz der Not der Zeit in ihrem Wert, in ihrer immer bestimmteren inneren Geschlossenheit. Die Ostdeutschen Monatshefte zeigen bei Beginn des neuen Jahres in ihrem 12. Jahrgang hohe kulturelle Werte. Der aktuelle Inhalt, die großen Fragen unserer Zeit sind in der führenden Zeitschrift des Ostens angeschnitten, das Durchdenken der Probleme will erbauen, erheben und zur Vertiefung des Lebens beitragen. Das Januarheft zeigt bestes Gelingen.

Landw. Verein Memel

Sitzung Donnerstag, d. 25. Februar, nachm. 4 Uhr in Fischers Weinstuben.

Tagesordnung:
1. Auswertung der Versuche des Jahres 1931.
2. Berichterstattung über die Kassenprüfung.
3. Vorlagen der Landwirtschaftskammer.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand. [814



Uebermemel
Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 26. Februar 1932, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Uebermemel**

einen Traktor

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zuschlag vorbehalten. (806

Der Amtsvorsteher
Heidemann.

Hausverkauf

Kreisstadt (8000 Einwohner), ca. 80 Km. von Berlin, Wald, Wasser, gute Schulen, Gymnasium. 6000,00 Anzahl. Ang. u. 9415 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb. [855

Achtung!
Sägewerke!
Eine fahrb. 27 PS Heißdampf-Wolf-Lokomobile gibt sehr preiswert ab
Franz Mikoleit
Schneidemühle
Szillen bei Tilsit.

Grundstück

160 Morg. groß, gute Lage, massive Gebäude, dicht b. Heydekrug, steht z. Verkauf. Da Sohn u. Tochter vorhanden, auch Einheirat angenehm. [857
Beutler, Kirlicken
bei Heydekrug.

Einheirotungen

Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat, Herren, a. ohne Verm. sof. Ausk. **Stabrey,**
Berlin, Stolpischestr. 48

Pr. Holland
Laden m. Wohn.

Nebengelaß, Autogarage, Pferdest., f. alle Br. geeign., fr. immer Fleischerei gewes., ab 1. April freiwerd., ist unter günstig. Bedingungen zu verpachten.
Klein, Fleischermstr.
Pr. Holland
Reiterstr. 15. [817

Tätiger
Teilhaber

m. 10—15 000 Lit zur Vertretung im Memelgeb. u. Litauen f. gewinnbr. Unternehm. ges. Besondere Fachkenntnisse nicht, aber Beherrschung der lit. Spr. erforderl. Näh. Auskünfte werden bei Nachweis entsprechend. Vermögensverh. ert.
Anfr. u. **L. K. 75** an die Expedition d. Tilsiter Allgem. Ztg. Tilsit erb. [856

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

32. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Die sind doch hoffentlich fertig?"

„Ja, beinahe."

„Was heißt beinahe? Wir drehen nächste Woche."

„Aber wenn die Lugo doch . . ."

„Die Lugo dreht ihn ja auch nicht. Ich drehe ihn."

„Aber die Kleider . . ."

„Ja, das habe ich doch fein gemacht. Die kann Michelsen noch bezahlen. Die gehen noch auf seine Rechnung."

„Und wenn er nun nicht bezahlt? Er sagte . . ."

„Wenn er nicht bezahlt? Kindchen! Dann bleiben wir sie schuldig."

„Schuldig?"

„Natürlich. Ich werd' doch nicht für Michelsen aufkommen. Der ist mir sowieso noch 10 Mille schuldig."

„Und wenn er sie nun nicht zahlt?"

„Gott, regen Sie sich doch darüber nicht auf. Dann können sie ja erst mal gegen uns klagen. Entschuldigen Sie, ich habe jetzt eine Besprechung hier —"

Sie standen vor einer Weinstube.

„Haben Sie schon fleißig studiert?" fragte er noch.

Dann verabschiedete er sich.

Greta blieb an der nächsten Straßenecke ratlos stehen. Was waren das für Menschen, die lächelnd Tausende schuldig blieben?

Als sie nach Hause kam, waren auch das Nerzkleid und die beiden Straßenkostüme angekommen.

XXII.

Während der nächsten Tage kamen die übrigen Kleider und Greta fand reichlich Gelegenheit, oft unter den Ratschlägen ihrer Tante, sie vor dem Spiegel hin und her zu tragen. Wenn sie allein war, probierte sie wohl auch Teile aus ihrer Rolle.

So vergingen einige Tage, bis sie eines Morgens in der Filmpost folgende Notiz las:

„Regisseur Duchat ist gestern mit seinen Darstellern auf das Schloß Marrenried in Unterfranken gefahren, um die Aufnahmen zu seinem neuen Film ‚Spiel mit dem Feuer' zu drehen."

Greta ließ die Zeitung sinken.

So!

Nun war es also alles nichts gewesen. Duchats Begeisterung, sein Manuskript, sein Interesse für sie, alles Vorspiegelung. Vielleicht hatte sie ihm nur als Aushängeschild für Moser dienen sollen. So war er. Er benutzte kaltrechnend jeden und ließ ihn dann fallen.

Sie hätte es ja wissen müssen, als er den Schwindel mit der italienischen Zeitung machte!

Aber was sagte sie nun der Tante?

Und wie wurde es mit den Kleidern?

Und was sollte sie überhaupt anfangen?

Sie hatte nicht das Herz, zu Gennara zu gehen. Sollte sie in den Ateliers herumlaufen und sich als Statistin anbieten? Wie das schöne schlanke Mädchen dem Hilfsregisseur? Um keinen Preis! Lieber wieder nach Detmold zurück.

Aber ach, sie fühlte recht wohl, sie würde nie wieder zurück können. Und damit sie nicht über kurz oder lang zurück mußte, war es immerhin nötig, daß sie der Tante vorläufig nichts sagte. Also beschloß sie, wenigstens auszugehen und vorzugeben, sie sei in einem Atelier gewesen.

Und da sie nichts Besseres fand, ging sie wirklich ins Vesta-Atelier. Es war jedoch nichts los. Teils wurde gebaut, [illegible] drehte jemand eine monotone Massenszene, scheinend einen Straßenaufstand. Es gab viel Geschrei, aber im Grunde war wenig zu sehen. Ueberdies wurde sie von den Beleuchtern gestoßen und schließlich von dem abgehetzten und nervösen Regisseur angeschrien, das Zusehen wäre hier verboten. Müde schlich sie sich davon.

Als sie nach Hause kam, sagte die Tante, Duchat hätte angerufen und gesagt, Greta möchte sich morgen früh bereithalten, abzufahren. Sie sollte um 10 Uhr 20 auf dem Anhalter Bahnhof sein.

Greta riß die Augen auf. Wirklich Duchat? Hatte wirklich Duchat angerufen?

„Ja — hast du dich etwa mit ihm verkracht?"

„Nein, gar nicht. Ich meinte nur: ich finde es viel, daß er sich um alles persönlich kümmert."

Was war das nun wieder? In der Zeitung stand, er sei abgefahren, und in Wirklichkeit war er noch da.

Eine Stunde später rief es wieder an. Es war der Hilfsregisseur Renken. Sehr eilig und aufgeregt. Er wollte nur daran erinnern, das gnädige Fräulein brauche die und die Kleider. Ob alle fertig seien? Morgen um acht Uhr würden ihre Koffer geholt werden.

Koffer! dachte Greta. Ich habe ja nur meinen Handkoffer.

Das gnädige Fräulein dürfte auch ihre Schirme nicht vergessen. Einen Sonnen- und einen Regenschirm.

Nein. Uebrigens, in der Zeitung stände . . . .

Ja, das müßte er schon. Das wäre ein Blödsinn von diesem neuen Herrn Hügel. Der hätte die Notiz zu früh verschickt.

Greta atmete auf. Alles war wieder gut.

Aber nun ging es richtig los.

Sie stürmte zur Tante, um ihr die Nachricht, die jene ja schon wußte, mitzuteilen. Dann kam sie kleinlaut damit heraus, sie würde wohl noch einen Kleiderkoffer brauchen. Was die Tante meinte, was einer kostete?

Die Tante strich ihr übers Haar.

„Da sorg' dich nur nicht, mein Mädchen. Ich hatte schon ein paar hundert Mark beiseite gelegt, um dir über die Anfänge hinwegzuhelfen. Ich weiß doch, was so Damen vom Theater brauchen. Und ich dachte ja eigentlich, du müßtest so eine Art Schule besuchen."

Ja, sie wollte sogar mitgehen, den Koffer zu kaufen, damit Greta auch wirklich etwas Brauchbares bekäme.

Sie entwickelte überraschend viel Verständnis dabei.

„Nimm nichts Billiges, mein Kind," sagte sie, „es ist eine kleine Mehrausgabe, aber nach seinen Koffern wird der Mensch überall, wo er hinkommt, taxiert und bedient."

Greta versicherte, sie würde der Tante diese Auslage sofort von ihrer ersten Gage zurückzahlen.

„Schon gut, Greta, hab sie man erst."

„Du glaubst nicht daran, Tante?"

„Ich glaub' schon, aber es kann doch auch anders kommen. Ueber Geld soll man nicht eher verfügen, als bis man es in Händen hat. Aber wenn man etwas Neues anfängt, soll man's nicht davon abhängig machen, daß nun auch noch gleich bar Geld dabei herausspringt."

Greta sah die Tante dankbar an. Sie hatte doch einen guten Halt an ihr.

Abends, als der Koffer mit den neuen Kleidern gepackt war, kam die Tante noch mit einem eleganten Reisenecessaire in Lackleder.

„Das schenk ich dir, zur Aussteuer gewissermaßen. Nein, nimm es nur, damit du auch ein bißchen an mich denkst. Ich hab's schon lange stehen. Ich hab' es mal als Pfand genommen, das Geld seh' ich doch nie wieder. Und brauchen kann eine junge, hübsche Nichte so etwas besser als eine alte Tante."

Dann trieb sie Greta ins Bett. Morgen früh sei die Nacht vorbei, und sie müsse am andern Morgen recht frisch aussehen.

Als aber Greta im Bett lag, kam die Tante noch mal herein und setzte sich an ihre Seite.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen wie im Mistbeet; die Nachteile der späten Pflanzung werden dadurch fast ausgeglichen, und das auf Moorböden gezogene Gemüse zeichnet sich durch besondere Zartheit und Wohlgeschmack aus. Auf allen Moorarten wachsen Bohnen besonders gut. Leider sind aber Stangen- und Buschbohnen frostempfindlich. Man sät sie deshalb erst Mitte Juni, weil sie vorher in der Regel abfrieren. Ihrer längeren Entwicklungszeit wegen sind Stangenbohnen weniger sicher als Buschbohnen. Die weniger frostempfindlichen Puffbohnen werden Mitte April gesät. Sie bringen auf Niedermoor im allgemeinen höhere Erträge als auf Hochmoor. Auch Erbsen haben sich auf Moor bewährt, besonders in den nordwestdeutschen Hochmoorsiedlungen. Zu den sichersten und am meisten lohnenden Kulturen gehören Karotten. Frost schadet ihnen nicht, aber vor Unkraut muß man sie schützen. Am besten sät man sie mit Radies zusammen in Reihen aus, damit man hacken kann, bevor die Möhren aufgegangen sind. Radies werden auf allen Moorarten schön und saftig. Auch alle Kohlarten fühlen sich wohl im Moorboden. Weißkohlernten von 200 Zentnern vom Morgen gehören nicht zu den Seltenheiten. Von den vielen Sorten sind für Moorboden alle diejenigen brauchbar, die sich als widerstandsfähig gegen Krankheiten erwiesen haben. Man verwende in erster Linie Sorten, die sich in der Gegend bewährt haben. Unsichere Erträge bringen auf Moor Sellerie, Spinat, Salat, Gurken, Kürbis, Tomaten, Lauch und Zwiebeln. Manchmal gedeihen sie hervorragend und liefern Ernten, wie sie auf Mineralböden selten erreicht werden, in anderen Jahreszeiten wieder versagen sie. Das hängt vom Wetter, der Moorart und ihrem Zersetzungszustande ab. Dagegen bringt der Anbau von Rhabarber auf allen Moorarten Massenernten.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

ko. **Berlin**, 18. Februar

Die Berichtswoche brachte den deutschen Schlachtviehmärkten bei verringerten Zufuhren eine seit Wochen nicht beobachtete Besserung, zu der zweifellos die etwas kältere, trockene Witterung beigetragen haben dürfte. Am Kälber- und am Schweinemarkt war ein erfreuliches Anziehen der Preise festzustellen. Bei den Schweinepreisen ist bemerkenswert die auffällige Steigerung an einzelnen Plätzen Norddeutschlands; in Hamburg beispielsweise waren Besserungen bis zu 9 RM., in Kiel bis zu 7 RM. in der Zeit vom 2. bis 9. Februar zu beobachten, während von verschiedenen Plätzen Süddeutschlands noch ein weiteres Absinken der Notierungen zu berichten ist. Es kann also von einer allgemeinen Steigerung der Schweinepreise noch keineswegs gesprochen werden, wenn eine solche auch für die nächste Zukunft durchaus im Rahmen des Wahrscheinlichen liegen dürfte.

Der gegen die Vorwoche geringere Auftrieb betrug bei Rindern 18 200 (19 100); Kälbern 19 100 (20 600); Schafen 7100 (7500); Schweinen 78 700 (78 900).

Die deutschen Fleischgroßmärkte hatten — trotz der für den Fleischverkauf günstigen kälteren Witterung — nur flauen Zug.

Am Rindermarkt waren Wurstkühe und überhaupt schwere fette Kühe sowie auch junge Bullen stärker gefragt und bis 3 RM. im Preise gebessert. Die übrigen Klassen blieben meist behauptet.

Der Kälbermarkt hatte ziemlich glattes Geschäft bei um 2—5 RM. gebesserten Notierungen. Vereinzelt zeigten sich Reduzierungen von 1—3 RM.

Das Hammelgeschäft vollzog sich ebenfalls glatt. Während fleischige und auch gering genährte Schafe letzte Notierungen behaupteten, konnten die übrigen Sorten bis 4 RM. anziehen.

Der Schweinemarkt hätte meist etwas stärker beschickt sein können. Es überwogen Preisbesserungen bis 5, teilweise bis 9 RM.; sonst behauptete Preise.

Käsepreisbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen

für die Berichtswoche vom 7. bis 13. Februar

Die Nachfrage nach Tilsiter Vollfettkäse kann in der letzten Woche als sehr rege bezeichnet werden. Trotz der weiterhin ansteigenden Butterpreise konnte auch in diesem Berichtsabschnitt der Tilsiter Käse preisnäßig kaum etwas profitieren. Da in den Käsereigebieten die Milch zum weitaus größten Teil unter Zugrundelegung der Berliner Butternotierung abgerechnet wird und das Mißverhältnis zwischen Butter- und Käsepreis nunmehr unerträglich geworden ist, ist in den Käsekreisen eine starke Nervosität festzustellen. Aendern sich die Verhältnisse in Kürze dahingehend, daß sich der Käsepreis im Verhältnis zum Butterpreis wieder angleicht, so ist mit Sicherheit für die nächsten Milchpreisverhandlungen mit den allergrößten Schwierigkeiten besonders dort, wo die Milch nach Fettgehalt bezahlt wird, zu rechnen. Die Umstellung der Käserei auf Butterei hat, soweit die technischen Einrichtungen hierzu vorhanden sind, weiterhin zugenommen. Die sehr rege Nachfrage nach Weidekäse, der nunmehr fast ausverkauft ist, hat angehalten. Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter Vollfett (45—50 prozentig) 52—55 RM. pro Zentner, Dreiviertelfett 43—45 RM. pro Zentner, Halbfett 34—36 RM. pro Zentner, Weidekäse und ausgesuchte Ware darüber.

Briefkasten des Landwirts

Heinrich L. D. Welche Dachdeckung ist für einen Scheunennenbau am zweckmäßigsten. Pfannen-, Papp- (Teerpappe) oder Zinkblechdach. Wie hoch stellen sich die Kosten je Quadratmeter.

Antwort. Die beste und sturmsicherste Dacheindeckung für ein Scheunendach ist das doppellagige Klebepappdach und das doppellagige teerfreie Ruberoiddach. Pappdach wird eingedeckt wie folgt: Dachflächen mit einer Lage 125er Dachpappe zu belegen, mit Stahlpappnägel zu befestigen, hierauf mit einer Lage Dachpappe 150er mittels Steinkohlenteer-Klebemasse voll zu überkleben, mit destilliertem Steinkohlenteer zu teeren und zu sanden. Kostenpreis einschließlich Lieferung aller Materialien sowie Arbeitslöhne frei Verwendungsstelle, Lit 5 für 1 Quadratmeter. Haltbarkeit 30—35 Jahre, muß alle 3—4 Jahre mit gutem wetterbeständigem Steinkohlenteer geteert werden, Preis für teeren zur Zeit 30 Cent für 1 Quadratmeter. Doppellagiges Ruberoiddach wird eingedeckt wie folgt: Dachflächen mit einer Lage Ruberoidpappe 40 Kilogramm Ware unter Lage zu belegen, mit feuerverzinkten Pappnägeln zu befestigen, hierauf mit einer Lage Original-Ruberoidpappe 35 Kilogramm Ware grau für Bedachung mittels heißflüssiger nicht tropfender Ruberoidklebemasse voll zu überkleben. Kostenpreis einschließlich Materiallieferung sowie Arbeitslöhne, frei Verwendungsstelle Lit 6,80 für 1 Quadratmeter. Haltbarkeit 35—40 Jahre und erfordert alle 7 Jahre einen Anstrich mit Ruberoidmasse. Diese Eindeckung ist heute die gebräuchlichste und wird auf fast allen Neubauten verwendet, schon aus dem Grunde, weil das Abtropfen von Teer auf dieser Eindeckung unter Garantie gänzlich ausgeschlossen ist. Eindeckung mit verzinktem Eisenblech ist auch nicht zu verachten, jedoch haben die Blechdächer bei den letzten Stürmen derart gelitten, daß die Bleheindeckung gänzlich heruntergerissen wurde und die Dachflächen neu mit Blech und Ruberoid eingedeckt werden mußten, außerdem ist der Preis auch zu hoch. Eindeckung mit verzinktem Eisenblech einschließlich Materiallieferung, sowie Arbeitslöhne, Lit 8.50 für 1 Quadratmeter.

Märkte im Februar

24. Februar: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.

Gerichtstage im Februar

26. und 27. Februar in Kinten bei Schulz und Kybrantz

Holzverkaufstermine

Oberförsterei Kloschen verkauft meistbietend gegen Barzahlung bei Ball Nachf. in Prökuls von 9 Uhr vorm. ab: Dienstag, den 23. Februar, aus den Försterei en Besehden, Blimatzen, Aschpurwen, Butiken, Kloschen und Dyrus-Moor Brennderbholz und Reisig 3. Klasse. Dienstag, den 1. März, aus den Försterei en Schernen, Starrischken, Schäferei und Dauperner-Moor Brennderbholz und Reisig 3. Klasse. Die Schulverbände können auf beiden Terminen den Bedarf decken. Dienstag, den 8. März, aus den Försterei en Besehden, Blimatzen, Aschpurwen und Dyrus-Moor Nadel-Bauholz 1.—4. Klasse, Fichten-Nutzholz 2. Klasse (Späneholz). Dienstag, den 15. März, aus den Försterei en Starrischken und Schäferei Nadelbauholz 1.—4. Klasse und Fichten-Nutzholz 2. Klasse (Späneholz). Von etwa 11½ Uhr ab werden zu beiden Terminen Händler und Unternehmer zugelassen.

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 31. März, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Prökuls, Zimmer Nr. 7, das Grundstück des Besitzers Georg Merkineit in Posingen versteigert.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd
Coadjuthen (11./2.)	18 bis 19	18	13	10 bis 11	—	1,80 bis 1,90	9 bis 10	0,60 bis 1,00	0,70 bis 1,00	0,80	0,70 bis 1,00
Heydekrug (18./2.)	17 bis 18	18	13 bis 14	10 bis 12	4,00	1,80 bis 2,00	10 bis 13	0,50 bis 0,60	0,70 bis 0,90	0,80	—
Memel (13./2.)	17,50 bis 18	—	14 bis 15	12 bis 13	4,50	2,30 bis 2,40	14 bis 16	—	—	—	—
Pogegen (13./2.)	17 bis 18	17	13 bis 14	10 bis 11	—	2,00 bis 2,30	10 bis 13	0,50 bis 1,00	0,70 bis 1,00	—	0,50 bis 0,70
Prökuls (11./2.)	18 bis 19	17 bis 18	14 bis 15	12 bis 13	—	1,60 bis 2,00	12	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,80 bis 1,00	0,80
Saugen (18./2.	—	—	—	—	—	1,70 bis 1,90	10	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,00	0,80	0,60

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Stonischken (15./2.)	a)	—	29	—	6
	b)	—	0.40	—	0,50

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 7 — Memel, den 20. Februar 1932 — 83. Jahrgang

Ueber die Aufzucht von Warmblutfohlen

Von Tierzuchtinstruktor Diplomlandwirt **Lengning**, Memel

Im Rahmen eines Zeitungsartikels über die Aufzucht von Warmblutpferden zu schreiben, ist ein gewagtes Unternehmen; es ist ein Kapitel, über das Männer, gleicherfahren in Theorie und Praxis, schon Bücher geschrieben haben. Die Erfahrung aber lehrt, daß bei der Fohlenaufzucht immer wieder die gleichen Fehler gemacht werden, so daß die richtigen Maßnahmen gar nicht oft genug wiederholt werden können.

In erster Linie muß immer wieder hervorgehoben werden, daß die Fohlenaufzucht schon im Mutterleibe zu beginnen hat. Die tragenden Stuten sollen also auch in den letzten Tagen der Trächtigkeit täglich Bewegung bekommen, um Schwergeburten zu vermeiden. Frühgeburten werden nicht nur durch Schlagen der Deichsel, Fehltritte, Stolpern usw. veranlaßt, sondern auch durch Erhitzen und Erkältungen, die im Fahrdienst oft nicht zu vermeiden sind. Die tragenden Stuten müssen bei der Arbeit jedoch so viel wie möglich geschont werden. Je besser und regelmäßiger die Stuten während der Tragezeit gefüttert werden, desto günstiger ist es für das Fohlen. Blähende Futtermittel, wie Kartoffeln, Gerstenschrot usw., sollen daher vermieden werden. Das bekömmlichste Futter für die tragenden Stuten ist immer der Hafer und das beste Wiesenheu. Da erfahrungsgemäß fette Stuten kümmerliche Produkte zur Welt bringen, wird man mit 6—9 Pfund Hafer und 10—12 Pfund Heu auskommen, natürlich unter Beigabe des nötigen Strohes. Kurz vor dem Abfohlen wird es sich empfehlen, dem Futter noch etwas Kleie und Mohrrüben beizumengen. Vor zu kaltem Wasser ist besonders zu warnen.

Zum Abfohlen kommt die tragende Stute in eine geräumige und luftige Boxe, mit hoher, weicher Streu, in der sie sich nach Wunsch legen und drehen kann. Ab und zu kommt es vor, daß das Fohlen in der Eihaut geboren wird. Diese ist dann sofort zu entfernen, wenn das Fohlen nicht ersticken soll. Da der Nabel die Eintrittsstelle für alle Infektionen ist, muß größter Wert auf die Nabelpflege gelegt werden. Ist der Nabel versorgt, dann lege man der Stute das Fohlen zum Belecken vor. Oft beobachtet man, daß die Stute durch die Anstrengungen der Geburt warm geworden ist. Ein Abreiben mit Stroh und warmes Eindecken hilft auch diesem Uebel ab. Die oft bis auf den Boden reichende Nachgeburt wird in Sprunggelenkshöhe aufgeknüpft, um ein Drauftreten durch die Stute oder das Junge zu vermeiden.

Schon nach wenigen Minuten heben gesunde Fohlen den Kopf und versuchen aufzustehen. Das Fohlen muß auch so früh wie möglich an das Euter der Stute geführt werden, um die erste Muttermilch zu erhalten, denn es braucht diese zum Abgehen des Darmpeches. Die Mutterstute soll erst wieder nach dem vierten bis fünften Tage nach dem Abfohlen zur Arbeit verwendet werden. In den ersten 2—3 Tagen nach der Geburt sind die säugenden Stuten knapp zu füttern. Nach dieser Zeit kann zur gewohnten Ration zurückgekehrt werden. Die Fütterung für säugende Stuten kann dieselbe bleiben wie für die tragenden, sie ist aber zugunsten der Milchabsonderung saftiger und wässeriger zu gestalten. Mehltränken sind bei angegriffenen und abgemagerten Stuten sehr angebracht.

In den ersten Lebenswochen kommt als Futter für die Fohlen nur die Muttermilch in Frage, daneben wird es aber schon an der Seite der Mutter bald von dem vorgelegten Heu und Hafer naschen. Die Säugezeit für die Fohlen soll am besten 5 Monate betragen. Im Alter von 3 Wochen wird man dem Fohlen auch schon etwas Hafer in einer kleinen Krippe vorlegen. Die Fohlen sollen neben der Muttermilch nun soviel Hafer erhalten, wie sie wollen. Man hört in der Praxis oft von alten Züchtern, daß die Fohlen so viele Pfund Hafer bekommen sollen, als sie Monate alt sind. Gut entwickelte Fohlen fressen 3 Monate alt auch schon mit bestem Appetit 3 Pfund Hafer, Jährlinge bis zu 8—10 Pfund neben entsprechenden Mengen Heu. Was das Füllen im ersten Jahre seiner Entwicklung versäumt, ist in den späteren Jahren nicht wieder einzuholen. Vor allem ist auch darauf zu achten, daß die Fohlen so früh wie möglich Auslauf und Bewegung erhalten, denn nur in der frischen Luft können beim Tummeln Herz und Lunge geübt werden, der Gang ausgebildet und es wird die Grundlage zu einem gesunden Wachstum gelegt. Ferner ist ohne Weidegang eine Fohlenaufzucht undenkbar. Die Fohlen müssen früh abgehärtet werden. Zu einer harten Aufzucht gehören viel Bewegung bei kalter, frischer Luft und gutes Futter. Eine Aufzucht im Stall wird nie ein gesundes, kräftiges Pferd abgeben.

Auch im zweiten Lebensjahr des Fohlens ist der Haltung und Fütterung größte Aufmerksamkeit zu schenken. An erster Stelle steht der Weidegang im Sommer und dazu noch möglichst viel Rauhfutter. Im Winter des zweiten Jahres brauchen die Fohlen in der Hauptsache viel Rauhfutter. Natürlich muß auch dazu immer ein großer Auslauf vorhanden sein. Die Fütterung im dritten Jahre ist ähnlich wie im zweiten. Nur durch ein gutes Futter kann aus einem mittelmäßigen Pferde ein gutes gemacht werden. Wenn die jungen Pferde das Alter von 3 Jahren erreicht haben, können sie ausgebildet und zu leichten Arbeiten herangezogen werden.

An die Körperpflege sind die Fohlen ebenfalls recht zeitig zu gewöhnen. Während der Weidezeit besorgen Sonne, Wind und Regen das Putzen. Noch viel zu wenig Beachtung wird im großen und ganzen der Hufpflege geschenkt. Schon im Alter von ungefähr 8 Wochen beginne man mit dem Aufheben der Füße, einerseits um sie zu reinigen, andererseits um ungleiche Abnutzung zu verbessern. Warmbluthengst- und Stutfüllen kann man bis zu ungefähr 1 Jahr beisammen lassen, dann müssen sie aber nach dem Geschlecht getrennt werden.

Wer eine lohnende Zucht aufbauen will, bedenke stets, daß das Gedeihen immer davon abhängen wird, ob das Lebewesen naturgemäß aufgezogen wird oder nicht.

Eine vernachlässigte Nutzungsgelegenheit

Es gibt zahlreiche Dorfschaften, welche nach ihrer klimatischen Belegenheit, ohne den eigentlichen Höhenlagen mit vorherrschender Viehzucht anzugehören, im Verhältnis zum Ackerland doch über weite Wiesengebiete verfügen. Wie weit dann dauerndes Weideland gebildet werden kann, hängt von mancherlei andern Umständen ab. Jedenfalls aber bringen diese Wiesengebiete fast alljährlich — abgesehen von ganz trockenen Jahren oder solchen mit frühem Einsetzen des Winters — nach dem oft zeitig fallenden zweiten Schnitt noch eine Nachweide hervor, die meist vom September bis in den Dezember hinein genutzt werden könnte. Leider wird von dieser Nutzung nur selten ein voller oder überhaupt ein Gebrauch gemacht. Zum mindesten nicht mit derjenigen Viehart, welche sich dafür am besten eignet, mit dem Schaf. Gewiß hat die Schafhaltung sehr ihre zwei Seiten und verbietet sich oft in größerem Maßstabe. Dagegen gibt es sehr viele Bauern- und Kleinwirtschaften, welche sehr wohl nebenbei einen mehr oder minder großen Trupp Schafe halten könnten. Winterfutter dafür ist bei einiger Aufmerksamkeit immer zu beschaffen. Gibt es doch Gelände genug, wie Wegeböschungen, Gräben, Feld- und Waldwege, besseres Unland usw., welches ein für Schafe immer noch brauchbares Heu liefert, abgesehen von Futterstroh, Rüben und sonstigen Ernteabfällen. Die Winterhaltung lohnt das Schaf durch guten Dünger, frühe Lämmer und feinen Schlachtwert. Leider wird das Fleisch des Schafes nur sehr wenig geschätzt, obgleich nicht nur Lämmer, sondern auch Hammel ganz vorzüglich schmackhaftes und nahrungsreiches Fleisch liefern. Freilich ist der Weidegang dafür Vorbedingung. Ein älteres Tier aus Stallfütterung hervorgegangen ist gewiß kein Genuß, sein Fleisch zeigt oft den bockigen Geschmack, der das Schaf als Schlachtvieh einigermaßen in Verruf gebracht hat. Dagegen ist junges Weidevieh beim Schafe eine Delikatesse.

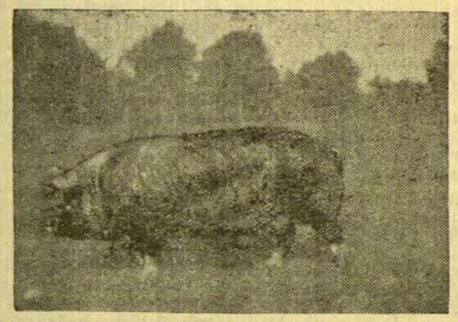
Neben der allgemeinen Geringschätzung des Hammelfleisches gibt es aber noch andere Gründe, weshalb so oft die Schafzucht unterbleibt oder wieder aufgegeben wird. Einer der wichtigsten dieser Gründe ist der Mangel an geeignetem Schäferpersonal. Niemand will heute mehr den Hirten spielen, weder für Rindvieh und Schweine, noch für Schafe. Es kommt dazu, daß der Schäfer allerdings gewisse Kenntnisse haben muß und Erfahrung, denn es ist nicht leicht, eine Schafherde richtig zu leiten oder auch nur zusammenzuhalten. Das alles und die

Führung der Hunde, die Behandlung kranker Schafe und dergleichen Dinge, muß der Schäfer verstehen. Er muß also darin angelernt und ausgebildet werden.

Das Berkshire-Schwein

Während die beiden Deutschland beherrschenden Schweinerassen das Edelschwein und das veredelte Landschwein nicht allen Ansprüchen gerecht zu werden schienen, indem besonders seitens der heimischen Hochzucht zu lange an der Spätreife und stark ausgeprägten Knochenstärke beim veredelten Landschwein festgehalten wurde, führte man auf dem Wege der Selbsthilfe das frühreife Berkshireschwein aus England in den letzten Jahren in Deutschland ein. Heute bestehen nun schon hervorragende Hochzuchten ganz besonders in Holstein und Pommern.

Die typischen Merkmale sind die Schwarzfärbung der Haare mit weißen Flecken an der Schnauze, den Beinen und Schwanz. Die ausgeprägte Frühreife mit den breiten, abgerundeten Formen, feinen Knochen und tiefer Form lassen diese Tiere schon im Gewicht von 70—80 Kg. heute schon schlachtreif erscheinen. Auf den ersten Blick scheint die schwarze Farbe zwar etwas zu stören. Nach dem Schlachten, sauber abgebrüht, erscheinen die Tiere indessen aber rein weiß und sind vom Edel-



Berkshire-Eber

schwein und veredelten Landschwein in diesem Aussehen nicht mehr zu unterscheiden.

Die Tiere sind nun besonders futterdankbar, wenn sie auch an Gewichtshöhe hinter dem veredelten Landschwein und Edelschwein im ausgewachsenen Zustande erheblich zurückbleiben.

Besonders geeignet sind die Berkshire auch zur Kreuzung mit veredelten Landschweinen und Edelschweinen. Die oft gescheckten Ferkel und besonders deren breite Formen (Luxurieren bei der Kreuzung) machen die Tiere besonders geeignet zum Verkauf als Mastferkel, so daß man an vielen Märkten eine erhebliche Nachfrage nach solchen Tieren feststellen kann.

In Reinzucht gehalten, benötigen sie ebenfalls nur geringe Futtermengen. Indessen ist aber äußerst vorsichtig mit der Kartoffelfütterung umzugehen, weil gerade bei diesen Tieren sehr leicht erhebliche Verfettung der Geschlechtsorgane eintreten kann, verbunden mit einer schlechten Fruchtbarkeit. Sonst liegt die Fruchtbarkeit bei den Berkshires nicht übermäßig hoch, wenn auch sehr hohe Würfe festgestellt werden.

Die Haltung ist ebenfalls naturgemäß und daher abhärtend und gesund. Das Fleisch selbst kann, wenn die Tiere übermästet werden, leicht verfetten. Am besten lassen sich die Tiere eben im Gewicht von 75—80 Kg. verwerten, weil sie dann ein überaus günstiges Verhältnis von Fleisch und Fett aufweisen.

Hufkrebs bei Pferden

Hufkrebs ist in Pferdeställen insofern recht gefährlich, als es nach den bisherigen Beobachtungen von Wissenschaft und Praxis als wahrscheinlich erscheint, daß es sich hier um eine Infektionskrankheit handelt. Die Behandlung muß sofort einsetzen. Zunächst beseitigt man evtl. loses Horn und schneidet und kratzt alle Wucherungen aus dem Hufe heraus. Die Wunde wird darauf mit Salizylsäure bestreut und ein Wickel darauf gelegt. Die Hohlräume werden mit Wattebäuschen fest ausgestopft und schließlich kommt ein Deckeleisen darüber. Der Verband wird alle 2—3 Tage erneuert und dabei wird gleichzeitig festgestellt, ob sich unter dem Schorf etwa ein neuer Infektionsherd gebildet hat. Tritt eine starke Flüssigkeitsabsonderung auf, so muß die betreffende Stelle mit Jodtinktur oder Chlorzink eingerieben werden. Infolge der Uebertragungsgefahr muß der Stand des kranken Tieres desinfiziert werden, ebenso die Geräte, die zum Beschlagen oder Auskratzen verwendet worden sind. Behandlung durch den Tierarzt ist anzuraten.

Des Bienenvaters Imkerarbeit

Gar manch einer, der von Imkerei keine Ahnung hat, glaubt, daß der Imker jetzt gar nichts zu tun habe, als höchstens am warmen Ofen zu sitzen und — wenn es seine finanzielle Lage noch zuläßt, seine Pfeife zu rauchen und seinen Meßkinnis zu trinken. Das ist ja gerade dasselbe, als wenn Städter behaupten, der Bauer hält jetzt seinen Winterschlaf.

„In Sommerzeiten rüst' deinen Schlitten
Und deinen Wagen in Winters Mitten" —

ein wahres Wort. Und was für unseren Landmann gilt, das gilt für den Imker in demselben Maße.

Geld ist knapp! Da heißt es, soviel wie möglich selbst anfertigen! Sparen muß besonders in der Imkerei die Losung sein, damit einem nicht die ganze Geschichte verleidet wird. Es heißt, alles selbst anfertigen! Und dazu ist der Winter die rechte Zeit.

Zunächst mal beschaffe ich mir Holz und Bretter zum Neuherstellen von Wohnungen (Mobilbauten, Umkleidungen, Bodenbretter). Wer ein wenig Geschicklichkeit im Umgehen mit Hobel, Säge und Axt besitzt, ist sehr wohl in der Lage, sich diese Dinge selbst anzufertigen. Aufsatzkästen und Rähmchen fertige ich mir auch selbst an, wenn ich Geschicklichkeit besitze. Wie traurig ist es da mit manchen Imkern bestellt. Kommt der liebe Sommer, so laufen sie von Haus zu Haus, um sich diese Dinge zu leihen. Weißt du denn nicht, daß dein Nachbarimker diese Dinge nicht entbehren kann? Warum belästigst du ihn mit solchen Dingen? Kannst du dir jetzt nicht auch manche Dinge selbst herstellen, anstatt im süßen Nichtstun den Winter zu verträumen?

Ich imkere in Kanitzwohnungen! Jedenfalls sagt mir die Imkerei im Kanitzstock zu. Meine Wohnungen habe ich mir selbst geflochten, obwohl ich gerade in Handfertigkeiten keine große Geschicklichkeit besitze. Ein Nachbarimker zeigte mir das Flechten und es ging. Eine ganze Reihe — etwa 20 Wohnungen — habe ich vorrätig. Und dennoch gebe ich keine davon ab — ich weiß aus Erfahrung, wie oft im Sommer Mangel an allerlei Dingen eintritt.

Auf dem Boden habe ich eine Reihe alter Wohnungen. Altes Werk! — Es ist zu nichts nütze! Also schneide ich alle alten Waben heraus und schmelze daraus Wachs. Das soll bei mir in nächster Woche geschehen. Es taugt nicht, im Sommer junge Schwärme in Wohnungen mit altem Werk aufzunehmen. Meist entstehen nur Nachteile. Also hole ich flink vom benachbarten Imkerverein eine Presse und presse Kunstwaben. Das Verfahren ist sehr leicht! Da habe ich dann Wabenanfänge für die neuen Wohnungen und selbstredend auch für die Aufsatzkästen. Alles wird jetzt besorgt.

Schaue dich nur um, lieber Imkerfreund, an all deinen Bienengeräten. Da gibt es so vieles zu ordnen, zu flicken, zusammenzustellen, neu anzufertigen und dergleichen mehr. Einige Nachbarimker haben sich sogar ein Bienenhaus angefertigt. Schmokerholz muß auch stets vorrätig sein! Der Schmoker muß in Ordnung sein!

Mein Garten wurde vergrößert. Da fehlt mancherlei neu anzupflanzen. Da heißt es nicht planlos Drauflospflanzen, sondern nachdenken! Zu Hecken verwende ich Haselgesträuch und die Schneebeere (Eisbeere). Befliegen doch unsere Bienlein dieses Gesträuch gerne. Am Rande des Hofes fehlt eine Baumhecke. Ahorn und Linde eignen sich gut dazu und meine Bienlein werden mir dankbar sein.

Hast du aber deine Arbeiten alle vorbereitet, fehlt nichts mehr, so lies deine Bienenzeitung oder dein Lehrbuch von Reß. Da merke ich schon: Du rumpfst das Näschen und denkst: „Was, auch noch Bienenzeitung halten, wo das Geld so knapp ist?" Rede nicht so, lieber Freund! Jeder Imker braucht die Fachzeitung. Die paar Pfund Honig, die sie kostet, bringt sie reichlich ein! Vergiß es nicht!

Vergiß aber auch nicht im Winter mal deine Immen im Garten zu besuchen. Siehe nach dem Rechten! Ist etwas nicht in Ordnung, so schaue nach und leiste Hilfe!

Beachte diese Ratschläge und bereite alles zum Sommer vor! Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben! Fr.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutsche Welle Königswusterhausen:

Montag, den 22. Februar, 19,30—19,55 Uhr, Dr. h. c. Schurig, Zeestow: Richtige Anwendung der Düngemittel verbilligt die Produktion.

Dienstag, den 23. Februar, 11,30—11,55 Uhr, Rechtsanwalt Mai: Die Zwangsvollstreckung in landwirtschaftlichen Betrieben.

Mittwoch, den 24. Februar, 15,45—16 Uhr: Hilde Caesar-Weigel, Berlin: Elektrische Geräte im Landhaushalt.

Donnerstag, den 25. Februar, 15,45—16 Uhr, H. von der Warth: Wie kommt der Fleischpreis zustande?

Donnerstag, den 25. Februar, 19—19,25 Uhr: Rittergutsbesitzer v. Richthofen, Boguslawitz: Wie kann die Frühjahrsbestellung verbilligt werden?

Freitag, den 26. Februar, 11,30—11,55 Uhr, Oberlandwirtschaftsrat Pfannenstiel, Oranienburg: Welche Gesichtspunkte sind bei der Wirtschaftseinrichtung und Leitung bestimmend?

Knittelzäune

Niemand wird behaupten wollen, daß der heute gebräuchliche Maschen- oder Stacheldrahtzaun schön wäre. Sie sind zweckmäßig, aber auch teuer genug und häßlich. Billig und schön sind bei geschmackvollem Bau die Knittelzäune. Es soll hiermit nicht gesagt sein, daß sie ohne Fehler wären, und wo es ausschließlich auf Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit in Hinsicht auf lange Dauer ankommt, gibt es Ersatz für Drahtzäune nicht. Aber es gibt Fälle, wo auch auf Schönheit Wert gelegt wird, wie im Garten. Kein Zaun paßt sich, von der lebenden Hecke

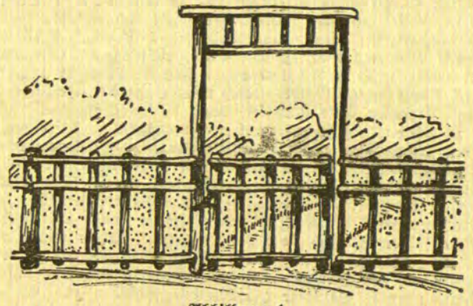


Abbildung 1

abgesehen, besser in den Garten hinein, als der Knittelzaun. Freilich darf man bei seinem Bau nicht gegen den guten Geschmack verstoßen. Es hat Zeiten gegeben, und es gibt heute noch Leute, die zur Herstellung das krummste und verkrüppeltste Eichen-, Akazien- und Birkenholz verwenden, was sie nur bekommen können. Das ergibt dann mißverstandene Romantik. Man kann in derartigen Dingen den Leitsatz aufstellen: Schön ist, was zweckmäßig ist, wenn natürlich darum auch nicht alles,

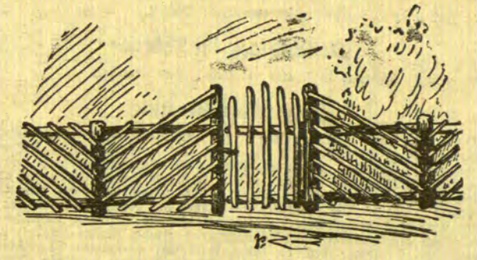


Abbildung 2

was zweckmäßig ist, schön zu sein braucht. Kein praktisch veranlagter Mensch wird behaupten wollen, daß ein Zaun, der aus krummen Pfosten und schiefen Stangen und Knütteln zusammengebaut ist, dem aus geraden und wohlgewachsenen bestehenden an Standfestigkeit und Haltbarkeit überlegen oder auch nur gleichgestellt ist. Darum ist er auch so sehr leicht von unschöner Wirkung. Da Fichtenknüppel und -stangen so schön gerade gewachsen sind, liefern sie das wertvollste Holz für derartige Holzarchitektur. Das gilt auch für die kleinen Naturholzbauten, die so wohlfeil sind, weil den Aufbau jedermann selbst zu besorgen weiß, der mit Hammer und Säge umzugehen weiß. Danach folgt das Kiefernhaus, wozu freilich zu sagen ist, daß Bauten und Zäune, wie etwa auch Gartentreppen mit Geländer, Gartenhäuschen, Einstellräume im Garten, aus

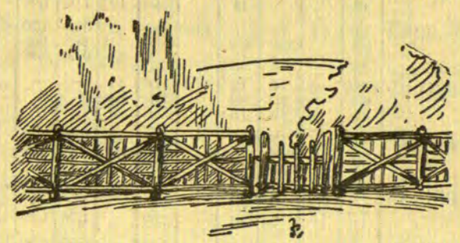


Abbildung 3

Fichtenrundholz ungleich viel längere Haltbarkeit haben, als solche aus dem vergänglicheren Kiefernholz. Alle diese Hölzer, auch Birken-, Eichen-, Buchenholz und andere Laubholzarten, sollten nur im berindeten Zustand verarbeitet werden. Es gibt nichts Häßlicheres, weil Unnatürlicheres und Unzweckmäßigeres, als beispielsweise die übermäßig schweren Gartenmöbel aus Eichennaturholz ohne Rinde, vielmehr in roh bearbeitetem Naturholz sind sie besser, das dann holzfarbig gestrichen oder lackiert wurde.

Unsere Abbildungen zeigen, mit wie geringen Mitteln ein Knittelzaun gefällig und erfreulich von Wirkung hergestellt werden kann; wie er mit Aufwand von wenig Mühe und einigem Schönheitssinn zur Zierde der engeren Umgebung wird. Abb. 1 zeigt ein Muster von Zaun mit Tordurchgang zu einem Ziergarten; Nr. 2 Zaun mit Tor für eine Koppel, Nr. 3 die Pforte durch den Zaun eines Gemüsegartens. Ein Vergleich der drei Muster untereinander läßt aber auch folgendes erkennen: je ungekünstelter das Muster ist, um so künstlerischer ist die Wirkung. Abb. 3 weist bereits reichlich viel Bemühung um Zierwirkung auf, und die Folge davon ist das unruhevolle Gesamtbild, aus dem die Pforte allein wohltätig hervortritt, weil sie am besten dem Material entspricht. Js.

Düngung und Geschmack des Gemüses

Im Gartenbau und namentlich in der Gemüsekultur werden gewöhnlich zur Erzielung hoher Ernteerträge mit Recht sehr große Düngermengen angewendet. Es finden hierbei Stoffe ganz verschiedener Herkunft Verwendung und es ergibt sich die wichtige Frage, ob sie alle ohne Unterschied angewendet werden können, ohne daß dabei die Güte des erzeugten Gemüses, namentlich sein Geschmack, beeinflußt wird. Von früher her kennt der Gemüsegärtner als Gartendünger nur den Stallmist, ferner Jauche und namentlich Abortdünger. Zu diesen Naturdüngern kommt noch der Kompost. Da aber der Gehalt dieser Düngemittel an Nährstoffen gering ist und nicht genügt, um den Nährstoffbedarf der gärtnerischen Kulturpflanzen zu decken, so müssen die natürlichen Düngemittel durch künstliche ergänzt werden. Man hat nun durch zahlreiche Versuche die Wirkung beider auf die Gemüse untersucht und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß unsere wichtigsten Düngemittel im allgemeinen in der üblichen Weise ohne Gefahr gegeben werden können, auch in großen Mengen. So nutzen z. B. Kohlarten, Gurken, Lauch den Stickstoff im Stallmist sehr gut aus und gedeihen selbst in frischem Stalldung gut. Dagegen vertragen Zwiebeln und Salat frischen Mist nicht gut; alle Wurzelgemüse gehören deshalb in die zweite Tracht, also auch Mohrrüben, Schwarzwurzeln, ferner Spinat, Salat, Radieschen. Wenn Stallmist gut verrottet ist, erhöht er, rechtzeitig in den Boden gebracht, ebenso den Wohlgeschmack des Gemüses wie guter Kompost. Gerade letzterer ist durch keinen anderen Dünger zu ersetzen und kann im Garten sehr leicht selbst hergestellt werden; man bringe alle Gemüse-, Obst- und sonstigen Fruchtabfälle auf einen Erdhaufen, durchsetze diesen mit Torfmull und Kalk, beschütte ihn mit Latrine und Jauche und arbeite ihn mehrere Male gründlich durch, so erhält man einen vorzüglichen Humusdünger. Auch die künstlichen Düngemittel haben, wenn sie in richtiger Zusammensetzung verabreicht werden, d. h. Stickstoff, Kali und Phosphorsäure in entsprechenden Mengen ohne zu starke Anwendung des einen oder anderen Nährstoffes, weder den Geschmack noch den Wert des Gemüses als Konserveware beeinflußt. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß allzu starke, einseitige Düngung mit Stickstoff ein wässeriges, wenig schmackhaftes Gemüse erzeugt; namentlich macht sich das bei Kraut, das man zu Sauerkraut verarbeiten will, bemerkbar. Starke, übertriebene Düngung mit stark stickstoffhaltigen Düngemitteln, wie sie Jauche, Latrine, Abortdünger darstellen, haben ein allzu üppiges Wachstum des Blattwerkes der Gemüsepflanzen zur Folge. Dies kann namentlich bei Sellerie eintreten; die Knollen bleiben klein und halten sich schlecht. Gemüsearten, die auf diese Weise stark mit Stickstoff gedüngt werden, sind sehr anfällig gegen Krankheiten. Man hüte sich also beim Gemüsebau, Jauche und Abortdünger, die meist jederzeit in großen Mengen zur Verfügung stehen, zu reichlich zu verabfolgen. Namentlich dann leidet das Gemüse an Geschmack, wenn Düngerstoffe tierischer Abkunft zu spät oder in einem Zustande gegeben werden, in dem sie sich noch nicht genügend zersetzt haben. Man soll deshalb Jauche oder Abortdünger nicht während der Wachstumszeit geben; sonst künden später so gedüngte Gemüse ihre geringe Haltbarkeit durch üblen Geruch beim Kochen an. Nur alter, gut zersetzter Abortdünger gibt den Gemüsen nichts von seinem Geruch ab. Am vorteilhaftesten ist es, wenn man solche Düngestoffe mit Erde, Torfmull und Kalk kompostiert. Alle tierischen Düngemittel sollen im Herbst oder Winter, spätestens aber im zeitigsten Frühjahr, in den Boden gebracht werden.

Gemüse auf Moorboden

Auf Moorboden gedeihen Gemüse gut, weil solcher Boden sich feucht hält. Der Grundwasserstand soll freilich auch für diese Kulturen mindestens 80 Zentimeter unter der Oberfläche liegen. Sehr günstig ist es, wenn Stauanlagen vorhanden sind, um ihn in trockenen Sommern heben zu können. Erschwert wird der Gemüsebau auf Moor durch die Spätfröste, mit denen man bis in die Sommermonate hinein rechnen muß. Auch verkürzt die langsame Erwärmung des Bodens die Wachstumszeit der Gemüse. Oft ist der Boden Mitte April noch gefroren und alle Bestellarbeiten verzögern sich infolgedessen um drei bis vier Wochen gegenüber den Mineralböden in gleicher Lage. Der Frühgemüsebau ist dadurch fast unmöglich. Im Sommer erwärmen sich die Moorböden aber sehr stark und es wächst auf

Kandidat Hindenburg

Von unserem Berliner Mitarbeiter

Dr. B. **Berlin**, 17. Februar.

Der Entschluß Hindenburgs, die Präsidentschaftskandidatur, die ihm Dienstag mittag vom Sahm-Ausschuß offiziell angetragen worden ist, anzunehmen, hat zur Klärung der Situation wesentlich beigetragen. Hindenburgs Entscheidung ist sicherlich stark beeinflußt worden durch die Haltung des „Kyffhäuser"-Bundes, der, im Gegensatz zum „Stahlhelm", sich ohne Vorbehalt dem Reichspräsidenten bei dem bevorstehenden Wahlkampf zur Verfügung gestellt hat. Der „Kyffhäuser"-Bund scheidet mithin bei der Präsidentenwahl aus der Harzburger Front aus. Die Beratungen zwischen Deutschnationalen, Nationalsozialisten und dem „Stahlhelm" über die durch die Kandidatur Hindenburgs geschaffene Lage werden, wie wir hören, schon in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Der „Stahlhelm", dessen Führer Hindenburg in der vorigen Woche nahegelegt haben, er möge für den ersten Wahlgang auf eine Kandidatur verzichten, bedauert in einer neuen Erklärung, daß die „politischen Voraussetzungen", die der „Stahlhelm" für seine Unterstützung der Kandidatur Hindenburg gefordert hat, nicht erfüllt worden seien. Damit habe der Stahlhelm nunmehr „freie Hand". Die Bundesleitung will also offenbar sich noch nicht endgültig festlegen und ihre Entscheidungen solange hinauszögern, bis über das Vorgehen der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten völlige Klarheit herrscht. In der Umgebung Hitlers und Hugenbergs spielt anscheinend jetzt die Erwägung eine große Rolle, ob Hindenburg Aussicht hat, schon im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit zu erlangen. Die würde bei 36 Millionen Wählern, mit denen man nach dem Verlauf der letzten Präsidentenwahl rechnen zu müssen glaubt, rund 18 Millionen betragen. Gewinnt man im Lager der Rechtsopposition die Ueberzeugung, daß ein Sieg Hindenburgs bereits im ersten Wahlgang zu erwarten sei, so will man sofort mit einem gemeinsamen Gegenkandidaten hervortreten, der dann vermutlich Hitler heißen würde. Andernfalls aber plant man, zunächst getrennt mit zwei oder gar drei Kandidaten in die Schlacht zu ziehen: neben Hitler und Hugenberg würde dann also wohl noch Seldte oder Düsterberg präsentiert werden. In der entscheidenden Abstimmung aber beabsichtigt man, wie gesagt, nur mit einem Kandidaten aufzutreten. Herr Hugenberg hat nach der Bereitschaftserklärung Hindenburgs ihm sofort den Fehdehandschuh hingeworfen. Die Nationalsozialisten werden vermutlich mit einer ähnlichen Erklärung sich erst dann an die Oeffentlichkeit wenden, wenn die Kandidatenfrage gelöst ist. Am Mittwoch versammelt sich der deutschnationale Parteivorstand. Am gleichen Tage wird auch Hitler, der am Abend zuvor in Düsseldorf spricht, wieder in Berlin erwartet. Dann soll Kriegsrat über die einzuschlagende Taktik gehalten werden.

Einstweilen ist man sich also innerhalb der sogenannten „nationalen Opposition" nur im Negativen einig: Hindenburg wird als „Kandidat des Weimarer Systems" abgelehnt. Der Versuch, einen Keil zwischen Reichspräsidenten und Reichskanzler zu treiben, ist mißlungen. Wir haben hier ja mehrfach auf das Intrigengewirr hingedeutet, das während der letzten Wochen gesponnen wurde, um den Kanzler zu beseitigen und wir haben in diesem Zusammenhang davon gesprochen, daß Mißverständnisse und Verstimmungen, sofern sie überhaupt bestanden, inzwischen ausgeräumt wurden. Das ist, wie jetzt gesagt werden kann, geschehen in einer Aussprache von Mensch zu Mensch, in der Dr. Brüning dem Reichspräsidenten sein Amt zur Verfügung stellte für den Fall, daß er dessen volles Vertrauen nicht mehr besäße. Hindenburg hat aber in dieser Unterredung erklärt, daß er sich nicht von dem Kanzler zu trennen gedenke. Dr. Brüning ist ja, woran man sich immer wieder erinnern muß, der persönliche Kanzler Hindenburgs, der ihm vor zwei Jahren unter ausdrücklicher Ausschaltung der Parteien das Amt übertragen hat. Daß Hindenburg heute unmittelbar nach dem Erlaß seiner Kundgebung Dr. Brüning von neuem empfing, darf wohl als eine Bekräftigung des alten Verhältnisses gedeutet werden. Um so seltsamer berührt es, daß die Versuche, Kanzler und Präsidenten zu entzweien, auch jetzt noch nicht aufgegeben zu sein scheinen und daß insgeheim mit dem Gedanken geliebäugelt wird, zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang Hindenburg doch noch zu einem „Kurswechsel" bestimmen zu können. Vorerst allerdings setzen die Gegner Brünings ihre Hoffnungen auf die bevorstehende Tagung des Reichstags, in der sie zum Sturmangriff auf die Regierung vorgehen wollen.

Die „DAZ" ist bekümmert über die „tragische Umkehrung der Fronten", die sich jetzt vollzogen hat und an der gewiß nicht Hindenburg die Schuld trägt. „Es ist unmöglich," meint sie, „sich vor der Selbstüberwindung eines großen alten Mannes nicht zu beugen, der sich dazu durchgerungen hat, lieber mit vielen, seinem Herzen nahestehenden alten Standes- und Berufsgenossen zu brechen, als sich den Vorwurf zuzuziehen, er habe in einer schweren Stunde des Vaterlandes sein Opfer versagt. In jeder Hinsicht unangefochten bleibt die menschliche Verehrung des Generalfeldmarschalls, die Anerkennung seiner selbstlosen, von tiefster Vaterlandsliebe erfüllten Gesinnung, sein Ruhm als Vater der Nation." Auch Männer von streng konservativer Gesinnung wie Graf Westarp oder der vorletzte Kabinettschef des Kaisers, der Marschall der Deutschen Adelsgenossenschaft v. Berg-Markienen, haben betont, daß bei dieser Präsidentenwahl der Parteigeist zu schweigen habe, daß es von der größten Bedeutung sei, den Mann an der Spitze des Reiches zu sehen, der sich im Ausland Achtung erzwungen hat. Wir möchten hinzufügen, daß trotz manchen Einwendungen, die auch wir gegen die Politik Dr. Brünings zu erheben haben, aus den gleichen Erwägungen heraus uns ein Wechsel im Kanzleramt zurzeit schlechthin untragbar erscheint. Denn neben Hindenburg besitzt vielleicht nur er noch den moralischen Kredit im Ausland, der nötig ist, um in den kommenden schicksalsschweren Auseinandersetzungen die deutsche Sache mit Aussicht auf Erfolg zu verfechten.

Falschmünzers Töchterlein wird Braut

Salaban empfängt seinen zukünftigen Schwiegersohn im Untersuchungsgefängnis

Berlin, 18. Februar.

In die gerichtliche Untersuchung gegen den Falschmünzer Salaban spielt jetzt eine Brautwerbung um seine Tochter hinein. Nach der Verhaftung der Eheleute Salaban

war deren 18jährige Tochter Erika allein in der Villa

in Berlin-Lichterfelde zurückgeblieben, und da alles gepfändet war und das Mädchen völlig mittellos dastand, nahmen sich ihre Mitschülerinnen

und auch ein junger Student

des Mädchens an, das kurz vor dem Abitur steht. Der junge Mann, der auch vor dem Abschluß seiner Prüfung als Bauingenieur steht, ist der Sohn eines Berliner Bauunternehmers. Er verliebte sich bald in das junge Mädchen und will sie heiraten. Um die Einwilligung zur Heirat von den Eltern zu erhalten, hat sich der Student an den Verteidiger von Salaban gewendet, um

die Genehmigung der in Untersuchungshaft sitzenden Eltern

des Mädchens zu erhalten. Der Untersuchungsrichter hat auch eine Zusammenkunft der Eheleute Salaban mit dem jungen Brautpaare gestattet. Der junge Mann legte den Eltern seiner Braut seine Familien- und Vermögensverhältnisse klar und bat um die Hand ihrer Tochter. Salaban war sehr gerührt, vertagte aber seine Zustimmung zur Ehe bis zu der Zeit, wo der Bräutigam sein Examen als Ingenieur bestanden haben wird.

Die Verteidiger Salabans haben zwei ärztliche Sachverständige gestellt, die erklärten,

Salaban sei geisteskrank und leide an Dämmerzuständen.

Die Staatsanwaltschaft ist aber der Ansicht, daß ein Geisteskranker nicht so geschickt falsche Münzen herstellen und sie vertreiben könnte und verlangt, daß ein gerichtlicher ärztlicher Sachverständiger entscheiden soll, ob Salaban zur Beobachtung seines Geisteszustandes für einige Wochen in eine Irrenanstalt gebracht werden soll.

Abstürzender französischer Jagdflieger fällt in einen Hochofen

Metz, 18. Februar.

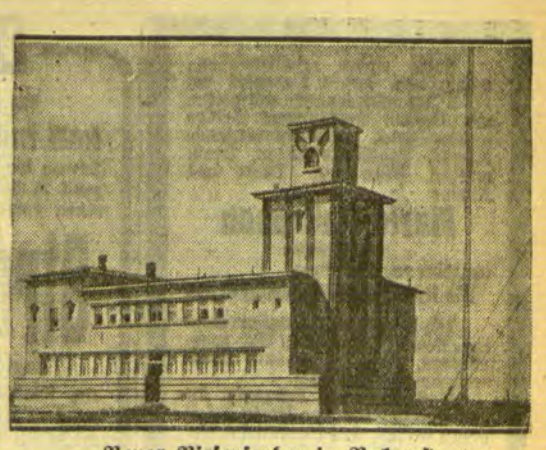
Ein Flugzeug des Metzer Jagdflieger-Regiments erlitt über dem Flugplatz Nieder-Jeutz einen Motordefekt. Der eine der beiden Insassen, ein Unteroffizier namens Bordin, sprang mit einem Fallschirm ab, der sich jedoch nicht öffnete. Bordin stürzte unglücklicherweise in einen Hochofen und verbrannte. Der zweite Flieger, ebenfalls ein Unteroffizier, stürzte mit dem Flugzeug auf eine Baracke und war auf der Stelle tot.

Dreizehn Bände Matuschka — und eine Denkschrift

Berlin, 18. Februar. In Potsdam schwebt noch immer die Voruntersuchung gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka. Dieser Tage sind nun dem Untersuchungsrichter die Polizeiakten über die Ermittlungen zugegangen, und zwar nicht weniger als acht Bände Haupt- und fünf Bände Nebenakten sowie eine umfangreiche Denkschrift der mit dieser Sache betrauten Berliner Kriminalkommissare. Aus der Fülle dieses Ermittlungsstoffes und der zahllosen Protokolle muß nun der Potsdamer Untersuchungsrichter feststellen, ob er noch Aufklärung in weitern Punkten braucht, oder ob der Inhalt der Polizeiakten zusammen mit dem umfassenden Geständnis Matuschkas ausreicht, um die Voruntersuchung abzuschließen. Der Täter wird, falls keine Gegenüberstellungen mit Zeugen mehr als notwendig erachtet werden, voraussichtlich auf dem Weg der zwischen Deutschland und Oesterreich bestehenden gegenseitigen Rechtshilfe durch einen Wiener Richter im Auftrag des Potsdamer Gerichts verhört werden.

Ein Mörder, der für seine Tat Zeugen brauchte . . .

Minden, 18. Februar. Auf dem unmittelbar neben der Landstraße Bielefeld—Lübbecke gelegenen Gutshof Sunderhof hat sich an einem der letzten Tage ein blutiger Vorfall abgespielt, dessen Begleitumstände äußerst seltsam anmuten. Ein mit einem Jagdgewehr bewaffneter etwa 24 Jahre alter Mann erschien auf dem Gutshofe und verlangte den Gutsbesitzer Obersundermeyer zu sprechen. Man führte ihn in das Wohnzimmer und bat ihn, einen Augenblick zu warten. Der Fremde äußerte jetzt den Wunsch, man möge auch die übrigen Familienmitglieder sowie das ganze Gesinde in die Stube bitten, da er in der Anwesenheit der ganzen Bewohner des Gutshofes eine außerordentlich wichtige Mitteilung verkünden möchte. Als man ihm den Wunsch erfüllt hatte, der Gutsbesitzer mit seiner Familie und dem Gesinde versammelt waren und der 70jährige Obersundermeyer gerade die Hand erhoben hatte, um sie dem Fremden zum Gruße zu reichen, nahm dieser das Gewehr von der Schulter und erschoß den Gutsbesitzer. Die Anwesenden waren zunächst durch diese unerwartete grausige Tat wie vom Schlage gerührt und zunächst unfähig, gegen den Mörder vorzugehen. Als einige Knechte dann Miene machten, sich auf den Täter zu stürzen, richtete er das Gewehr auf sie und rief: „Wer sich rührt, wird ebenfalls erschossen!" Dem Täter ist es gelungen, zu entkommen.



Neuer Riesensender in Bukarest.

In Anwesenheit des Königs Carol wurde in der rumänischen Hauptstadt die Einweihung dieses neuen Funkhauses der Großsendestation Bukarest vollzogen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18. 2. G.	18. 2. B.	17. 2. G.	17. 2. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,028	1,032	1,028	1,032
Kanada	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,474	1,486	1,484	1,486
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14,88	14,84	14,88
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,49	14,53	14,49	14,53
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,250	0,252
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	170,43	170,77	170,43	170,77
Athen 100 Drachmen	5,545	5,555	5,545	5,555
Brüssel 100 Belga-500F.	58,69	58,81	58,69	58,81
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,593	6,607	6,603	6,617
Italien 100 Lire	21,84	21,88	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	79,77	79,93	79,82	79,98
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kron.	78,80	78,96	78,82	78,98
Paris 100 Fr.	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	65,43	65,57	65,43	65,57
Schweiz 100 Fr.	82,17	82,33	82,17	82,33
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33,13	33,07	33,13
Stockholm 100 Kron.	80,92	81,08	81,07	81,23
Tallinn 100 estn. Kron.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,522	2,528	2,522	2,528

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 18. Februar 1932. Die heutigen Zufuhren betrugen 23 inländische Waggons, darunter 10 Weizen, 3 Roggen, 3 Gerste, 5 Hafer, 1 Bohnen, 1 Seradella, und 12 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 20 Linsen. Amtlich wurden notiert: Weizen Durchschnitt 715 Gramm 25, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,90, Gerste 16,20, Hafer 14,40—14,60, hell und dick 14,80. Weizen, Roggen und Hafer fest, Gerste stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 20. Februar

Auffrischende Winde aus West bis Nord, wechselnd bewölkt, Niederschlagschauer. Temperaturen allgemein über Normal. Uebermorgen Bewölkungsabnahme.

Uebersicht der Witterung von Freitag, 19. Februar

Die nordische Wirbeltätigkeit hat sich weiterhin stark belebt, sie wird durch einen kräftigen Druckanstieg, der von Westen her über das Nordmeer ostwärts vordringt, jedoch nach Norddeutschland verdrängt. Eine Randstörung, die sich an der nordischen Küste entwickelt, wird auch das Ostseegebiet streifen und vorübergehende Niederschläge bringen.

Temperaturen in Memel am 19. Februar

6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 2,8, 10 Uhr: + 2,0.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
81	18	Castor SD. (Nielsson)	Danzig	Kohlen	R. Meyhoefer
82		Nancy SD. (Sonnesson)	Stettin	Heringe	Sandelis
83	19	Libau SD. (Lewander)	Landskrona	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
76	18	Aisla SD. (D. Potts)	Preston	Zellulose	Ed. Krause
77		Douro SD. (Falkenberg)	Libau	Stückgut	Ed. Krause
78		Baltalinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. O.

Pegelstand: 0,54. — Wind: WSW. 4—5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktberichte

fr. **Prökuls**, den 17. Februar 1932

Butter	Pfd. 1,80—2,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,20
Eier	Stück 0,10—0,12	Rindfleisch	Pfd. 0,80—1,00
Weizen	Ztr. 16,00	Hammelfleisch	Pfd. 1,00
Roggen	Ztr. 18,00—19,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,80—1,00
Hafer	Ztr. 12,00	Barse	Pfd. 0,60
Gerste	Ztr. 14,00	Quappen	Pfd. 0,70—0,80
Hähne	Pfd. 0,40	Große Stinte	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 0,90	Weißfische	Pfd. 0,40—0,50
Puten	Pfd. 0,90	Kaulbarse	5—7 Pfd. 1,00
Kaninchen	Pfd. 0,50	Ferkel	Paar 18—28
Aepfel	Liter 1,00	Läuferschweine	Stück 30—40
Karotten	Liter 0,20	Schlachtschweine	
Zwiebeln	Liter 1,00—1,20		Pfd. 0,50—0,55

p. **Coadjuthen**, den 18. Februar 1932

Butter	Pfund 1,90—2,00	Hammelfleisch	Pfd 0.70
Eier	Stück 0,09—0,10	Kalbfleisch	Pfd. 0,60—0,90
Weizen	Ztr. 18,00	Zander	Pfd 1,80
Roggen	Ztr. 19,00	Hechte	Pfd. 1.50
Hafer	Ztr. 10,00—11,00	Quappen	Pfd. 0.70
Gerste	Ztr. 13,00	Weißfische	Pfd. 0,50
Puten	Pfd. 0,80—0,90	Große Stinte	Pfd. 0,50
Hähne	Pfd. 0,50	Kaulbarse	Pfd. 0,15
Hühner	Pfd. 0,90—1,00	Ferkel	Paar 25—30
Zwiebeln	Liter 0,80	Läuferschweine	Stück 25—50
Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,00	Schlachtschweine	
Rindfleisch	Pfd 0,60—0,80		Pfd. 0,50—0,55

In Hollywood selbst

Von Edgar Wallace †

Wir sind in der Lage, unseren Lesern im Nachfolgenden den letzten Beitrag des berühmten englischen Schriftstellers bieten zu können, rer ihn unmittelbar vor seinem in Hollywood selbst erfolgten Tode schrieb.

Wenn Du Los Angeles mit dem „Chef" erreichst, dem Aristokraten unter den Luxuszügen, so trifft Du bei Sonnenuntergang dort ein, und zehn Minuten später findest Du dich in der langen dreifachen Schlange, die im Achtzig-Kilometer-Tempo nach Westen rast.

Dort, wo aus den drei Wagenreihen zwei werden, hast Du Los Angeles verlassen. Du rasest jetzt eine lange breite Allee hinunter. Hunderte, Tausende von blendenden Lichtern kommen auf Dich zugeflogen, huschen vorbei und nehmen doch nie ein Ende. Du befindest Dich in einer breiten Straße voller Neonlampen, Tankstellen, Verkaufsstände: Berge von Aepfeln, Apfelsinen, Gemüsen, eine neue Tankstelle, ein neuer Verkaufsstand, ein Lebensmittelladen, Neonlampen über Dir, Neonlampen in Deiner Augenhöhe, ein grünes, ein rotes Verkehrslicht am anderen. Meilenweit geht es so.

Plötzlich wendet sich der schweigsame Fahrer zurück und wird redselig: „Hollywood".

Zur Rechten zeichnet sich im Dunkeln die wellige Kammlinie einer Hügelkette vom samtweichen, sternbesäten Himmel ab. Unter ihr blinken Tausende von weißen Lichtern — Straßenlampen, erleuchtete Fenster.

„Beverly Hills", erklärt der Fahrer freundlicherweise.

Nun darfst Du nicht den Fehler begehen, „Hollywood" zu sagen, wenn Du Beverly Hills meinst. Die beiden Orte liegen acht Kilometer von einander entfernt. Du lässest Hollywood hinter Dir, kommst in die Hauptstraße von Beverly Hills. Die unterscheidet sich in keiner Weise von Hollywood: Obststände, Tankstellen, Neonlampen, die über das nächtliche Bild ihr blendendes Licht werfen und die Plakate an den Bauzäunen aus dem Dunkel herausreißen.

Ich wiederhole es: Sag hierzu nicht Hollywood, denn sonst wird Beverly Hills die Augenbrauen hochziehen und mit Betonung verbessern: „Nein, Beverly Hills!"

Ich bin übrigens ebenfalls von diesem Lokalpatriotismus ergriffen worden. „Beverly Hills" sagte ich zu voreiligen Leuten, die behaupteten, das schöne Haus, in dem ich wohne, gehöre nach Hollywood.

Die Studios, ja, die sind in Hollywood. Du würdest sie gar nicht bemerken. Aber sie sind nun einmal da. In Culver City gibt es auch einige. Du würdest gar nicht ahnen, daß sie Studios sind, wären nicht die hohen Wassertürme, die ihre Namen tragen. Die Studios selbst liegen verborgen. Und doch sind es Riesenanlagen: Fabriken, Aufnahmeräume, lange Reihen von Verwaltungsgebäuden, Dunkelkammern, Räumen für Tonaufnahmen, für Trickbilder, von Büros für die Reklameabteilung, für die Filmautoren, für die Stenotypistinnen, Kantinen, in denen Du Lebensmittel unter den Selbstkostenpreisen kaufen kannst.

Vor dem Büro des Personaldirektors hüpft ein ganzer Regenschauer von Mädchen herum: Hübsche Mädchen, meistens platinblonde, doch auch ein paar braunhaarige darunter. Die Platinblonden fallen einem allmählich auf die Nerven. Wirkliche Lieblichkeit setzt doch eigentlich dunkle Haare voraus. Die Platinköpfe haben eher etwas Leichtes an sich.

Wenn Du die Filmstars sehen willst, so mußt Du sie mühsam suchen. Sie gehen nämlich früh zu Bett, stehen unmenschlich früh auf, fahren zum Dienst. Da sitzt ein schmächtiger junger Mann auf der Kante eines großen Stuhls, balanciert eine Tasse Tee auf seinem Knie. Er ist voller Leben und sieht von Zeit zu Zeit zu seiner schönen jungen Frau hinüber, ob die wohl auch mit dem, was er sagt und tut, zufrieden ist. Darf ich vorstellen: Charles Farrell, Partner von Filmstars und selbst ein Stern am Filmhimmel.

Gleich darauf renne ich gegen einen Offizier in der Uniform der Luftwaffe. Er ist auf dem Weg zum Umkleideraum: Richard Dix. „Bedauere außerordentlich," sagt er. Ich antworte, ich bedauerte es mindestens ebenso.

Vielleicht gehe ich eines Abends hin und unterhalte mich ein wenig mit Jackie Cooper. Jackie ist geradezu wundervoll. Es gibt keinen seinesgleichen. Er ist acht Jahre alt. Gestern sah ich ihn in einem Film, und ich mußte weinen. Er war freilich nicht der erste Schauspieler, der mich zum Weinen brachte, aber es war nichts von Verzweiflung in diesen Tränen. Die Ankündigungen sagen, Jackie spiele herzzerreißend. Streng anatomisch genommen, ist das natürlich Unsinn. Aber ohne jeden Zweifel rüttelt Jackie Cooper Dich auf, und Du hast sicher den heimlichen Wunsch, irgend ein Mickey-Mouse-Abenteuer möge auf dem Programm stehen, damit Du dein Gleichgewicht wieder findest und mit trockenem Auge, als sei nichts geschehen, aus dem Vorstellungsraum des „Chinesischen Theaters" treten kannst.

Jackie geht abends heim, zieht seine Pantoffel an und ruht sich aus. Er ist das einzige Kind auf der Welt, bei dem Frühreife gerechtfertigt erscheint. Er spielt geradezu wundervoll, und in den nächsten drei Jahren wird er als Kassenreißer Chaplin übertreffen.

Filmsterne sind gewöhnlich ein wenig scheu. Das erscheint ganz natürlich, denn Hollywood hat eine neue Gattung von Journalisten gezeugt, die um die Studios herumschleichen, in die Klubs, Restaurants, ja selbst in die Ankleideräume kommen — wo Du eine Tasse Tee oder einen Milch-Cocktail bekommen kannst — und alles herausquetschen, was sie über Leben, Gewohnheiten, Gefühle und Geschichte aller im Film bekannten Männlein und Weiblein erfahren können.

„Der Storch wird demnächst zu Johnny Groop und Jacqueline Bings kommen," verkündet dann so ein Schreiber kurz. Ein anderer weiß zu berichten: „Wir erfahren, daß Lois Platinum und ihr Mann, Willie le Nutte, nicht mehr miteinander reden. Lois ist mit dem gefährlich schönen Gilbert Bonzo gesehen worden. Wird daraus wohl etwas werden? Gilbert Bonzo hat sich von der heißblütigen Anna Bazinkt erst im vorigen Monat scheiden lassen. Anna ist jetzt mit Wilfred Sweet verheiratet, und wir hören, der Storch sei unterwegs."

Dieser dreimalverfluchte Storch von Hollywood! Der Filmstern hat keine Rechte, darf keine Diskretion beanspruchen. Diese Sorte von Zeitungsschreibern steht in jede Ecke und in die geheimsten Winkel des Lebens eines jeden Filmsterns hinein. Eines Tages wird es im Filmland eine neue Sorte ehrenwerter Gangsters (amerikanische Verbrecher und Erpresser) geben. Eines Tages wird man auch dort jemanden zu einer Autofahrt einladen und — — unterwegs verschwinden lassen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Nach einem arbeitsreichen, mühevollen Leben verschied am 17. d. Mts. nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden unsere liebe, gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Kusine

Marie Baltrusch

geb. Pleikies

im Alter von 67 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22 Februar, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Sandwehrstraße 4 aus statt.

Verwandte und Bekannte, die der Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind freundlichst eingeladen (849

Treff

Café Mokkastuben

Sonnabend, den 20., Sonntag, den 21. d. Mts.,

Stimmungskapelle

Preistanzen

Das Publikum ist Preisrichter

Verlängerte Polizeistunde

834)

(846

Waldschlößchen

Sonnabend u. Sonntag **Bockbierfest**

Kappen gratis Eintritt 50 Cent

Central-Café

Bunter Abend

Belustigungen bietet Kapelle **Kritin.**

Verlängerte Polizei stunde

Sonnabend / Sonntag

Gesellschaftshaus

Sonntag: Preistanzen

Sonnabend: Tanz

Ende 3 Uhr. (842

Werners Weinstuben

Heute Freitag

Sonder-Abend

der Stimmungskapelle **Jan Walter**

Verlängerte Polizeistunde. 835

Capitol 812

täglich 6 und 8½ Uhr

Ermäß. Preise Lit 1, 1.50, 2, 2.25

Lachen Sie sich einmal frei und gesund in dem neuen reizenden deutschen Tonfilm d. Produktion 1931/32

Strohwitwer

Regie: **Georg Jacoby**

Die Handlung flott, schmissig, fesselnd — Die Musik einschmeichelnd, prickelnd, entzückend — Die Darsteller lebenswahr, sprühend, hervorragend — Das Ganze eine hochinteressante wundervolle Sache — Jeder kommt auf seine Rechnung.

Mit **Mali Delschaft, Maria Paudler, Adele Sandrock, Fritz Kampers, Walther Janssen, Paul Morgan, Die vier Benjamins u. v. a. m.** [812

Tönendes Beiprogramm

Kabarett / Kurztonfilm

Bräutigam's Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig 8112

Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. 5

Hersteller: **A. Bräutigam & Co.**, Hamburg

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515

Krankenschwester Therese

Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**

Große Heilerfolge — Broschüre frei

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Das Lustigste, Pikanteste was Sie je im Tonfilm gesehen und gehört haben:

Die spanische Fliege

Tonfilm - Lustspiel mit Gesang und Musik von **Arnold und Bach**

mit der großen Besetzung

Fritz Schulz, R. A. Roberts
Hans Brausewetter
Oscar Sabo, Julia Serda
Betty Bird, Lizzi Natzler
u. v. a.

Zwei Stunden Lachen!

Zwei Stunden ohne Sorgen!

Die Presse:

Mitten im tollsten Schwank durcheinander, als die Zahl der durch die „Spanische Fliege" Pap[illegible] ins Ungeme[illegible]ene zu steigen schien, erklang [illegible] Stoßseufzer: „Ach, mir tut vor Lachen schon alles weh". Vor mir schlug sich eine würdige Dame von Zeit zu Zeit kreischend auf die Schenkel, ein Ende weiter drohte einer von der Bank zu fallen. Es herrschte szenenweise ein schwer zu beschreibender Lärm im Gloria-Palast, der nur dadurch immer wieder abgestoppt wurde, daß die Lachenden befürchteten, allzuviel von den lustigen Dialogen zu verlieren.

Kammer

Freitag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Maurice Chevalier, beliebt und bekannt durch „Liebesparade", spielt die Hauptrolle in dem neuen Paramount-Tonfilm

„Der lächelnde Leutnant"

Ein Walzertraum

die bezauberndste Operette

von **Oskar Strauss**

Regie: **Ernst Lubitsch**

Maurice Chevalier spielt und singt die Hauptrolle. Oskar Strauss komponierte die Musik, Ernst Lubitsch führte Regie — das Resultat ist ein Tonfilm, der ein beglückendes Filmerlebnis bedeutet . . . **Drei Namen von Weltruf verbanden sich zu einem Welterfolg: Lubitsch, Chevalier und Strauss.**

Ein echter Lubitsch, ein bezwingender Chevalier-Film, ein Regie-Triumph, ein Schauspieler-Fest, eine Musik-Erheiterung, ein Witze-Gefecht

Der „Walzertraum" als eine recht klarsichtige Poussade des realsten Casanova der Filmleinwand. Der neue Niki — ein Herzensbrecher, ein Viveur . . .

. . . . Ein begeisternder Abend . . . . .

Beiprogramm / Tonwoche **Beiprogramm / Tonwoche**

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 15. Februar 1932 bis einschl. Freitag, 19. Februar 1932, abends 8 Uhr:

„Der eingebildete Kranke"

Lustspiel in drei Akten von Molière

Sonnabend, den 20. Februar 1932, abends 7½ Uhr:

Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 21. Februar 1932, abends 8 Uhr:

„Der eingebildete Kranke"

Lustspiel in drei Akten von Molière

Lehrerverein Memel

Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft

Sonnab., d. 20.2.d.Js. 3½ Uhr [841

Simon-Dach-Schule.

Futterkalk

Fischmehl, Glaubersalz, Karlsbader Salz, Wachholderbeeren, Salmiakpulver, Terpentinöl, Maschinenöl, Tran, Lederfett, Hiffett empfiehlt [815

Robert Müschöwsky

Telefon 87.

Sofa

zu verk. **Sommerey,** Johannisstr. 2-3. [822

Büfett

(Mahagoni)

zu verkaufen [829

1. Bakenquerstr. 1.

Kammer

Sonnabend 2¼ Uhr

einmalige Sondervorstellung

Das gelbe Haus des King Fu

Der spannende Kriminal - Tonfilm mit **Charlotte Susa**
Gustav Diessl

Beiprogramm / Tonwoche

unten 1 Lit, oben 1,50 Lit

Für Jugendliche verboten

458

Bekanntmachung

Am Mittwoch, d. 24. Februar 1932, findet in **Memel** der übliche

Vieh- und Pferdemarkt

statt. Die **Auftriebszeit** ist für **Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6½ bis 8½ Uhr vormittags** und für **Pferde auf dem städtischen Gelände an der Grabenstraße** (früherer **Hannemann**'scher Platz) **von 8½—10 Uhr** festgesetzt.

Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden, auch ist außerhalb der Marktplätze der Handel verboten. (862

Memel, den 18 Februar 1932

Die Stadtpolizei - Verwaltung

Makulaturpapier zu haben bei

F. W. Siebert, Memeler Dampfb. A.-G

Weisse Woche

bei

Max Gurwitz

Börsenstraße 14

Beginn Sonnabend, den 20. Februar

845

Ihre

Drucksachen

sind der Spiegel Ihres Geschäfts!

Die Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots" behandelt die Herstellung von Geschäfts - Drucksachen aller Art mit pfleglicher Sorgfalt. Das obenstehende Zeichen leistet jedem Auftraggeber Gewähr für einwandfreie und prompte Ausführung

---

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 98 D (Deutschld.) Korresp. deutsch.

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit

Hospitalstraße Nr. 25

Eleg. 7-Sitzer-Limousine

Tag- u. Nachtfahrten

Tel. 676. E. Kausch.

Anruf 1360

elegante 7-Sitzer-Limousine

Rudi Cohn

Roßgartenstraße 4

Auto-Anruf 796

Tag- u. Nachtfahrten

O. Hinz, Veidtstr. 35. [800

Grammophon

fast neu, sow. 1 Fahrrad bill. zu verk. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [847

Frack

m. weiß. Weste, mittl. Gr., fast neu, preisw. zu verk. Reifschlägerstraße 2, im Lad. [805

Hochtrag. Kuh

1. März kalbend, verkauft od. vertauscht in Schlachtvieh [823

Radtke, Marktstr. 42/43

Heirats-Anzeigen

Jüng. Handwerk. sucht Damenbekanntschaft zwecks späterer Heirat [807

Jüng. Witwe angen. Zuschrift. m. Bild u. **9403** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Grundstücks-Markt

Geschäfts-Grundstück

2 Straßenfront., ausbauf., alterswegen zu verk. Ang. u. **9405** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Waren-Verteiler

für hiesigen Bezirk bei gutem Verdienst sofort gesucht. [816

Alfred Wugk
Wilsdruff, Sa.
Schließfach 17.

Ein Mädchen f. Schwarzort v. 1. 3. ges. Zu erfr. bei [802

Wesols
Bommelsvitte 160.

Stellen-Gesuche

Jüngerer

Bäckergeselle

sucht v. sof. od. 1. 3. eine Stelle. Spez. Rig. Brühbrot. Angeb. u. **9409** an die Abfertigungsst. d. Bl. [826

Tüchtiger, junger Schuhmachergeselle

sucht von sofort oder später Stellung. Ang. u. **9408** an die Abfertigungsst. d. Bl. [819

Jg. Verkäuferin

sucht Stelle im Drog.-, Kolonialw.- oder Lebensmittelgesch. Ang. u. **9411** an die Abfertigungsst. d. Blatt. [838

Anständ. junge Frau sucht Stelle als Verkäuferin im Kolonialwarengesch. od. Bäckerei bei gering. Gehalt. Ang. u. **9414** an die Abfertigungsst. d. Bl. [851

Suche Stelle als **Wirtin oder Stütze** v. 1. 3. Angeb. unt. **9410** an die Abfertigungsst. d. Bl. [831

Kinderl. ehrl. anst. jg. **Mädchen** m. Nähkenntn., d. keine Arb. scheut, s. Stelle z. 1. 3. Ang. u. **9407** an die Abfertigungsst. d. Bl. [811

Mietsgesuche

Suche Zweizimmer-**Wohnung** mit Küche im Zentr. z. 1. 3. Ang. u. **9406** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [809

Einzimmer-Wohnung

oder möbl. Zimmer, mögl. im Zentrum, v. sofort od. 1. 3. gesucht. Ang. u. **9412** an die Abfertigungsst. d. Bl. [843

Gesucht für kinderloses Ehepaar ein [848

leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit. Ang. u. **9413** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Ein gut möbliertes

Zimmer

separat gelegen, auch Klavierbenutzung, an anst. besser. Herrn zu vermieten [810

Bäckerstr. 21, 1 Trp.

Gemütl. Zimmer

v. gleich od. 1. 3. zu vermieten. [821

Tolch, Ankerstraße 15 2. Tr. rechts.

Großer Laden

in Hauptstr. v. Juli evtl. früher zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. [827

Ein gutgehendes Kolonialwaren- und Lebensmittel-Geschäft

umständehalb. abzug. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. [801

Eine gutgehende

Schlosserei

mit guter Kundschaft umständehalb. zu verpachten oder zu verkaufen. Ang. u. **9416** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [858

Möbl. Zimmer

zu hab. Libauer Str. Nr. 32, 1 Tr. l. [825

Gute separate

Schlafstellen

m. Pens. sof. zu haben

Laurat, Fischerstr. 8. [824

Bekanntmachungen

Geschäftsnummer Nr. 6
6 K 38/31

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

18. April 1932

vormittags 9 Uhr

im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Clauspußen Bl. 10 eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:

1. Gemarkung Clauspußen Kartenblatt 1 Parzellen 1, 135, 136, 2 2
3—8, 12, 154, 158, 13 13
159, 196, 153, 156, 14 14 15 15
157, 113, 116, 114, 16 17 18 19
205, 21, 206, 147, 20 23 25
149, 148, 150, 108, 25 26 26
109, 110,
2. Gemarkung Spirken, Kartenblatt 1, Parzelle 46, 20
3. Gemarkung Cassareggen, Kartenbl. 1, Parzelle 66, in der 41

Gesamtgröße von 40 ha 97 ar 20 qm, Hof, Acker, Wiese, Weide. Grundsteuermutterrolle Art. 10 von Clauspußen, Art. 16 von Gündullen und Art. 16 von Jagutten. (Jahresbetrag 82,30 Lit.)

Hofbeschreibung:

Wohnhaus Hofraum, Hausgarten, Stall für Schweine und Federvieh, zwei Scheunen, Pferde- u. Rindviehstall, Speicher, Keller. Eingetragener Eigentümer am 24. November 1931, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes: der Landwirt **Ansas Esins** in Clauspußen.

Memel, den 26. Januar 1932 [818

Das Amtsgericht.

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probefitzge Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Otto Jungs Kaffee täglich frisch geröstet

bietet Gewähr für beste Qualität

per Pfd. 4, 5, 6* 7, 8 Lit

6* Kaffeehaus-Mischung per Pfd. 6 Lit

eigene Rösterei Kaffee- u. Konfitürenhaus Weinhandlung

8717

Torfstreu

trocken und billig liefert

Torfstreufabrik Heydekrug

Sparsame Landwirte

streuen **Torfstreu** und Stroh.
Trockner Stall — gesundes Vieh
Besserer Dünger — bessere Ernten

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—

Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Seifensieder

der mit der Herstellung von Kernseifen, Seifenpulvern, Schmierseifen und Kristallsoda bestens vertraut ist, gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **9417** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (858

Tücht. Büfettfräulein

von sofort oder später gesucht. (844

Albert Spangehl, Dange-Halle

Laden

evtl. mit Wohnung, in belebter Gegend gesucht. Angebote unter **9402** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (803

EIN BERÜHMTER ASTROLOGE

macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen **GRATIS** eine Sie interessierende besonders wichtige Mitteilung nebst zahlreichen Dankschreiben senden. **Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können. Sind Sie unter einem guten Stern geboren?** Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse **sofort** ohne einen Augenblick zu zögern einen kostenfreien Prospekt unter Angabe Ihrer genauen Adresse und Geburtsdaten von **Ernst Oskar Fluß, Akademiker, Wien III. Untere Viaduktgasse 57/10,** Abtlg. B17

Unterricht

Stunden

Deutsch, Engl. u. and. Fächer, werd. erteilt. Ang. u. **9404** an die Abfertigungsst. d. Bl. [813

Verkäufe

Dreiröhren-Empfänger

m. Akku u. Anode zum Pr. v. 90 Lit zu verk. Angb. Memel postlag. **Nr. 5738.** (840

Ingenieur-Schule

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau

Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik, Eig. Lehrwerkstätten

Weimar

Deutschland

Prospekt anfordern

Klavier

bill. zu verm. **Hoffmann**, Marktstraße 13 [828